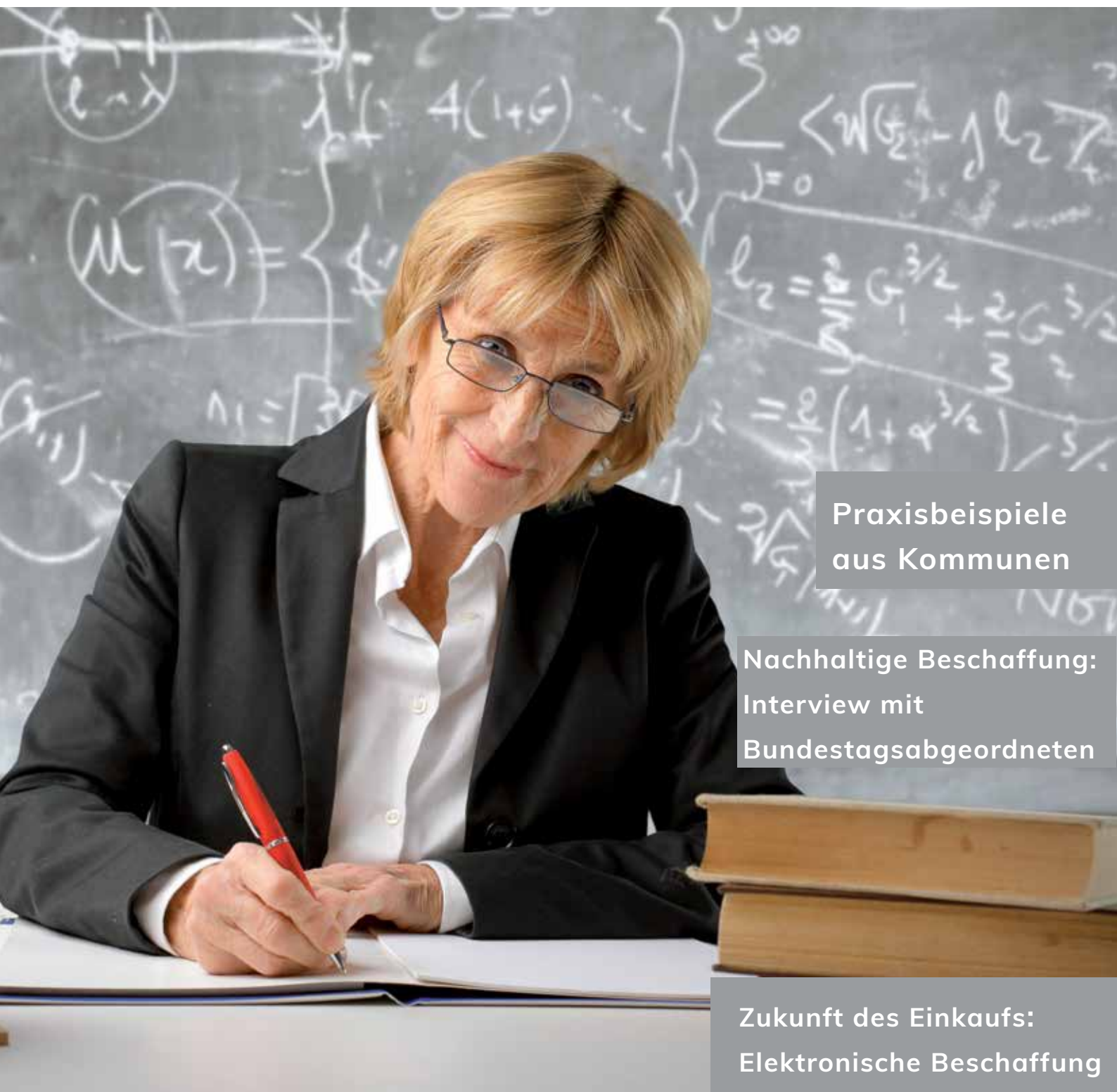




Das Magazin für einen nachhaltigen Einkauf

Ausgabe April 2020



Praxisbeispiele
aus Kommunen

Nachhaltige Beschaffung:
Interview mit
Bundestagsabgeordneten

Zukunft des Einkaufs:
Elektronische Beschaffung

Top-Thema: Nachhaltige Beschaffung
in Bildungsinstitutionen



DIN A4 – DIN A3

100% Recycling Papier in ISO 70 bis Hochweiß

- Produziert in Deutschland
- Rohstoffe zu 100 % aus dem Recyclingkreislauf
- Geringster Ressourcen- und Energieeinsatz

office
paper



Multifunctional
Copy - Laser - Inkjet - Fax

Leistungsstarkes Multifunktionspapier

saveco
inspired by nature

saveco.de



www.blauer-engel.de/uz14



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft



100%
RECYCLING
Made in Germany



Editorial

Wie zerbrechlich unser starkes Wirtschaftssystem ist, zeigt uns das kleine Virus COVID-19. Schnell verbreitet es sich in exponentieller Weise auf der ganzen Welt. In Deutschland schließen branchenweise die Fabriken, weltweit werden Lieferketten und Warenströme unterbrochen, Regierungen spannen finanzielle Rettungsschirme in bisher unbekannter Größe auf. Die Situation ist ernst. Oft genügt schon eine einzige Störung, ein einziges nicht mehr lieferbares Teil, und die gesamte Liefer- und Produktionskette gerät ins Wanken.

In dieser Situation erfahren Verantwortliche der Beschaffung unerwartete Aufmerksamkeit. Besonders markant ist die Situation im Gesundheitswesen. Händeringend werden zum Beispiel Einkaufsquellen für Schutzkleidung gesucht. Landesregierungen schalten sich in den Beschaffungsprozess ein und versuchen durch eine landesweite Beschaffung den Bedarf im Land zu unterstützen. Die Politik versucht in Verhandlungen mit der artverwandten Industrie, diese dazu zu bewegen, ihre Produktionspläne zu ändern und stattdessen Schutzkleidung zu produzieren.

Urplötzlich heißt es nun, die vorhandenen Bedarfe mit den Liefermöglichkeiten abzustimmen und Schwerpunkte in der Beschaffung zu setzen. Hierfür müssen Mittel umgewidmet werden, Bestellungen vorgezogen werden und Pläne entwickelt werden, wie man mit den vorhandenen Mitteln vielleicht auch eine längere Zeit, als ursprünglich geplant haushalten kann.

Die Krise erfordert Kenntnisse, die auch in der nachhaltigen Beschaffung gefordert sind. Abstimmung des Bedarfs über den Tellerrand des eigenen Wirkungskreises hinaus, um durch Bündelung der Bedarfe eine höhere Aufmerksamkeit im Markt zu erreichen. Verlängerung der Nutzungsdauer von Gegenständen. Enge Abstimmung mit den Lieferanten, um ein Optimum an Waren und Dienstleistungen zu erreichen. Marktrecherche. Digitalisierung. Sinnvoll ist es, diese Prozesse auch in der Zeit nach der Krise für eine nachhaltige Beschaffung zu nutzen.

Vielfältig sind die Möglichkeiten, sich fachspezifisch abzustimmen. Das VUBN bietet schon jetzt ca. 20.000 Verantwortlichen der kommunalen Beschaffung aus 7.500 Städten, sich abzustimmen und auszutauschen. Für das kommunale Engagement im Fairen Handel und der Fairen Beschaffung bietet das SKEW-Netzwerk die Möglichkeit, auch den nachhaltigen Einkauf voranzutreiben. Bleiben Sie vernetzt.

Ausblick: In der im Oktober 2020 erscheinenden nächsten Ausgabe von „Kleine Kniffe“ erwarten Sie neben vielen anderen Themen Schwerpunktberichte zu den Themen Recycling, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Beschaffung von Berufsbekleidung. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine angenehme Zeit. Bleiben Sie gesund!

Chefredakteur



Vorfahrt für FAIR

Ein Beitrag von Pfrn. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel,
Präsidentin Brot für die Welt

Vor genau 50 Jahren entstand aus der Solidaritätsbewegung für die damals noch so genannte „Dritte Welt“ unter maßgeblicher Beteiligung der Kirchen und des kirchlichen Entwicklungsdienstes der Faire Handel. Er stärkt seitdem die Produktions- und Arbeitsbedingungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und Arbeiterinnen und Arbeitern im Globalen Süden, zum Beispiel durch Mindestpreise und Prämien.

Mit Erfolg: Aus Nischenerzeugnissen ist ein breiter Markt mit Qualitätsprodukten geworden. So liegt es nur nahe, dass die Geburtshelferinnen und -helfer des Fairen Handels auch in den eigenen Kreisen für fairen Einkauf werben. Mit der Aktion „Fairer Kaffee in Kirchen“ zur Eröffnung der Fairen Woche im Jahr 2007 riefen Brot für die Welt und der damalige Evangelische Entwicklungsdienst (EED) kirchliche und diakonische Einrichtungen dazu auf, von konventionellem auf fair produzierten Kaffee umzusteigen. So wurden zahlreiche Einrichtungen, Tagungshäuser und Verwaltungen aus Diakonie und Kirche dabei unterstützt, auf Kaffee und weitere fair gehandelte Produkte umzustellen. Die Aktion war seinerzeit ein wichtiger Schritt: Nicht nur für den Absatz des fairen Kaffees, sondern auch für die weitere Bewusstseinsbildung in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen.

Die evangelische und katholische Kirche sowie Diakonie und Caritas haben als Großverbraucher eine hohe Verantwortung und können die Nachfrage nach ökofair hergestellten Produkten, von Flachwäsche, über Büromaterial bis hin zu Grabsteinen, ankurbeln. Evangelische und katholische Kirchengemeinden haben im Jahr 2018 etwa 2,5 Millionen Euro bei dem Fairhandelsimporteur GEPA für faire Schokolade, Kaffee oder Tee ausgegeben. Auch die Beschaffungsrichtlinie des Evangelischen Werks für Diakonie und

Entwicklung (EWDE) besagt, dass fairer und nachhaltiger Einkauf berücksichtigt werden soll und nicht zwingend das billigste Angebot ausgewählt werden muss – Vorfahrt für FAIR.

Wenn wir als kirchliche Einrichtungen Vorbild und Antreiber für die öffentliche Hand sein wollen, müssen wir hier noch stärker unseren eigenen Ansprüchen gerecht werden. Das gilt im Übrigen auch für unsere Geldanlagen. Vorbild und Antreiber, beides ist nötig, denn auch die Bundesregierung verfehlt ihre eigenen Ziele zur Nachhaltigen Beschaffung. Im Rahmen des Maßnahmenprogramms Nachhaltigkeit sollten bis 2020 50 Prozent der Textilien, wie zum Beispiel Bundeswehrbekleidung, nach ökologischen und sozialen Kriterien beschafft werden.

Bis heute liegt jedoch weder ein Leitfaden noch ein Stufenplan vor, wie dieses Ziel in der Bundesverwaltung erreicht werden kann. Bei einem Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand von rund 280 Millionen Euro pro Jahr wären strenge Vergaberichtlinien unter Berücksichtigung von verbindlichen Mindestanforderungen zur Einhaltung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Als „Absicherung nach unten“ ist dabei ein Lieferkettengesetz notwendiger denn je.

Die Agenda 2030 mit ihrem Ziel, nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster zu fördern, sollte für kirchliche Einrichtungen und Werke Ansporn und Auftrag sein. Nur so werden wir unseren eigenen Werten gerecht und können unseren Forderungen für eine gerechtere Welt politisch Gewicht verleihen.



Genug ist genug. Der „große Verbrauch“ ist kein Modell für die Zukunft.

Ein Beitrag von Professor Dr. jur. Helmut Maurer
European Commission, DG ENV

Es darf immer ein wenig mehr sein, und doch dämmert allmählich immer mehr Menschen, dass ewiges und unbegrenztes Wachstum der Lebenswirklichkeit nicht entspricht. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs sah Europa einen exponentiellen Anstieg praktisch aller wachstumsrelevanten Parameter, zum Beispiel in den Bereichen Demographie, Verbrauch von Rohmaterialien, Wasser, Energie, Co2 Emissionen. Diese Entwicklung dauert fort. Die Folge ist eine bedrohliche Erderwärmung bedingt durch die Co2eq. Konzentration in der Atmosphäre. Sie liegt bei 407 ppm/m³, während sie in den vergangenen 600 Tausend Jahren niemals 300 ppm überstieg. Die Folge sind heiße Sommer, verheerende Brände, Meeresspiegelanstieg und Wasserknappheit.

Die Zerstörung von Ökosystemen durch Klimawandel, Verschmutzung mariner und terrestrischer Systeme sowie die rapide Abnahme der Biodiversität bedrohen die menschliche Existenz. Brände in Australien haben jüngst innerhalb weniger Wochen eine Fläche der halben Größe der Bundesrepublik Deutschland verwüstet, und sie dauern an.

Viele Menschen verstehen heute, dass die jahrzehntelangen Wahrnehmungen und Vorhersagen von Klimatologen, wie schon in den 70er Jahren vom Club of Rome vorgetragen, kein unbegründeter Alarmismus waren und wären bereit etwas zu tun, sogar Opfer zu bringen. Junge Menschen, wie sie sich als „Fridays for future“ organisiert haben, fordern zu Recht ein radikales Umdenken und wirksame sofortige Maßnahmen gegen den Klimawandel.

Es geht um nicht weniger als darum, die pro Kopf Co2eq Emissionen weltweit auf bis zu 1 Tonne Co2eq zu reduzieren, um das Pariser Klimaziel von < 1,5°C zu erreichen. Der Durchschnittsdeutsche emittierte 2016 aber schon 11 t pro Kopf.

Nach Berechnungen des Umweltbundesamtes entfallen auf den Bereich Konsum von Dingen einschließlich Möbel, Pkw, Baumaterialien, Kleidung etc., schon 4,57 t Co2 pro Kopf. Dies kann nur durch entschiedenes Handeln geändert werden.

Viele Dinge sind kurzlebig oder schlicht überflüssig oder von schlechter Qualität und frühzeitig obsolet. Kleidung, hergestellt von der zweit schmutzigsten Industrie überhaupt, ist zum Wegwerfartikel verkommen, Viele Dinge sind nicht reparierbar oder billiger neu zu erwerben als eine Reparatur kosten würde. So erzeugt der Durchschnittsdeutsche etwa 700 kg Haushaltsabfall pro Jahr, das sind ca. 50 Millionen Tonnen für Deutschland insgesamt. Deutschland verbrennt seinen Abfall, ein Teil wird recycelt. Wir müssen aber erreichen, dass überhaupt kein Abfall mehr entsteht oder sich auf das unvermeidliche Minimum reduziert.

Dies erfordert, dass wir bereit sind Regeln zu akzeptieren, welche ein Recht auf Reparatur vorschreiben, Standards für hochwertige Produkte setzen und den Marktzugang von deren Einhaltung abhängig machen. Es bedarf eines neuen Systems, in dem Produzenten Manager von Stoffkreisläufen werden, indem sie Produkte selbst zurücknehmen und verwerten müssen. Damit würde sich das Thema Abfall weitgehend erledigen. Produkte belasten die Umwelt erheblich. Geringwertige Produkte und deren „Wegwerfen“ können wir uns nicht leisten. Die Gewährleistung ist erheblich zu verlängern, Ersatzteile sind für Jahrzehnte vorzuhalten, ein Mindestanteil sauberer Recyclate in Neuware muss vorgeschrieben werden und die öffentliche Hand kann hier als Nachfrager erhebliche Marktimpulse geben.

„Es handelt sich um den persönlichen Standpunkt des Autors und nicht um eine offizielle Position der Europäischen Kommission“

Impressum

Redaktion

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund

Kontakt:

redaktion@kleine-kniffe.de

Chefredaktion:

Thomas Heine

Textbeiträge von:

Lara Ardicoglu, Janpeter Beckmann, Joachim Berchtold, Matthias Berg, Denise Böttcher, Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Valeriia Bogomolova, Lea Eggers, Prof. Cornelia Füllkrug-Weitzel, Jiska Gojowczyk, Thomas Heine, Dr. Christoph Hoffmann, Jeannette Jäger, Uwe Kekeritz, Ralph Lenkert, Marion Lichti, Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf, Sonja Martinez, Professor Dr. jur. Helmut Maurer, Dr. Maximilian Müngersdorff, Johanna Reimers, Nicole Samstag, Patrick Scholz, Jürgen Sokoll, Thomas Starck, Christine Stecker, Tim Stoffel, Mike Tabel, Dr. Volker Teichert, Angela Schmitz, Michael Thews, Dr. Marta Wachowiak.

Fotos/Grafiken:

AWO Brot für die Welt/ Hermann Bredehorst, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), depositphotos, Faire Metropole Ruhr, Fridays for Future Deutschland, Jiska Gojowczyk, Robert Kneschke/stock.adobe.com, Kompetenzzentrum innovative Beschaffung, Tina Merkau, Angelika Molzahn, shutterstock, Stadt Herdecke

Internet:

www.kleine-kniffe.de

Höhe der Auflage:

15.000

Distribution

Der Versand der Auflage erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Umweltbundesamtes

Druck:

Produktion mit 100% Ökostrom aus regenerativer Stromerzeugung und ohne Einsatz fossiler Brennstoffe.

Druck:

Recyclingpapier

Herausgeber

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund
www.sdg-media.de

© kleine kniffe ist eingetragenes

Warenzeichen der IMAGO GmbH, Dortmund

01



02



08. STADT GÖTTINGEN

Umsetzung eines Ratsbeschlusses

09. STADT LUDWIGSBURG

Praxisbeispiel Büromaterial

10. VIELE WEGE FÜHREN ZUM ERFOLG...

Nachhaltige Beschaffung

12. KREIS GROSS-GERAU

Und wieder ist Weihnachten!

13. SENATSKANZLEI BREMEN

nachhaltige Veranstaltungen

14. DIE EINFÜHRUNG...

einer nachhaltigen Beschaffung

16. BESCHAFFUNG IN NRW

Global verantwortlich

18. NACHHALTIGE BESCHAFFUNG...

an Hochschulen

20. FU BERLIN..

Universität ruft Klimanotstand aus

22. EUROPA UNIVERSITÄT FLENSBURG

Faire IT

03



04



05



24. SCHULEN UND BESCHAFFUNG

EMAS an Schulen

26. SCHULVERPFLE- GUNG...

nachhaltig beschafft

30. IT-HARDWARE...

ein Beitrag zur Ressourcenschonung

31. HARDWARE-UPCYCLING...

ein zweites Leben für IT

32. PAPIERBE- SCHAFFUNG...

an Schulen und Hochschulen

34. TRANSPARENZ...

als Gebot für Nachhaltigkeit

36 INTERVIEW

mit Stefan Schulze-Hausmann

36 ELEKTRONISCHE BESCHAFFUNG...

ist unverzichtbar

41. STADTVERWAL- TUNG ERFURT

E-Procurement

42 INTERVIEW

mit Dr. Christoph Hoffmann, MdB

43 INTERVIEW

mit Michael Thews, MdB

44 INTERVIEW

mit Uwe Kekeritz, MdB

45 INTERVIEW

mit Ralph Lenkert, MdB

46. RECYCLINGPAPIER..

bildet

52. EINFACHER UND EFFIZIENTER...

beschaffen durch Strukturen und Prozesse

50. METROPOLE RUHR 2030...

in globaler Verantwortung

52. SICHERHEITS SCHUHKAUF...

nachhaltig beschafft

54. VERANSTALTUNGEN

Termine

Umsetzung eines Ratsbeschlusses zu Fairer und nachhaltiger Beschaffung in Göttingen

Der Rat der Stadt Göttingen hat im Mai 2019 die Verwaltung mit der Erarbeitung einer Richtlinie beauftragt, die zukünftige Beschaffungen von Stadt und städtischen Beteiligungen hinsichtlich sozialverantwortlicher Herstellung und Handels sowie ökologischer Aspekte regeln soll.

Ein Beitrag von Joachim Berchtold, Stadt Göttingen

Der Auftrag an die Verwaltung ist prozessbezogen: So wird zunächst der Status Quo geprüft, dann Möglichkeiten einer anspruchsvolleren Umsetzung und schließlich werden möglichst allgemeine Verfahren abgeleitet. Verantwortlich ist die Koordinationsstelle für kommunale Entwicklungspolitik unter Einbezug aller relevanten Akteure: Beschaffende von Stadt sowie städtischen Beteiligungen, Zentrale Vergabestelle, Rechnungsprüfungsamt, Klimaschutzmanagement (ökologische Aspekte).

Es geht zuvorderst um Produktgruppen, für die rechtliche Vorgaben des Landes existieren. Das Niedersächsische Tariftreue- und Vergabegesetz (NTVergG) verpflichtet öffentliche Auftraggeber (ab einem Auftragswert von 20.000 € netto) darauf hinzuwirken, bei Beschaffungen von Stoffen und sonstigen Textilien, ungebrauchtem Naturstein, Tee, Kaffee und Kakao, Blumen sowie Spielwaren und Sportbällen nachweislich keine Produkte zuzulassen, bei deren Herstellung oder Gewinnung die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation missachtet wurden. Wie genau dieser Verpflichtung nachzukommen ist, ist per Verordnung geregelt und obliegt in der Anwendung den öffentlichen Auftraggebern. Zudem besteht die Möglichkeit, über die Mindestvorgaben hinauszugehen – auch das ist Bestandteil des Ratsauftrages.

Entscheidend ist die Gewichtung von Nachweisen: Anspruchsvolle, glaubwürdige Nachweise sollten identifiziert werden und Beschaffungsvorgänge so gestaltet, dass deren Vorlage notwendige Bedingung für Bieter ist. Ohne bewussten Fokus auf diesen Aspekt von Beginn eines Beschaffungsvorganges an bleibt Faire Beschaffung dem Zufall überlassen und unklar.

Insofern ist das prozesshafte Vorgehen unter Einbezug aller

beteiligten Akteure ein geeignetes Mittel, um den politischen Auftrag auch umsetzen zu können. So werden zunächst mit den Beschaffenden die Bedarfe festgestellt und dann Alternativen identifiziert, die mit glaubwürdigen Nachweisen auf dem Markt erhältlich sind. Es ist sehr wichtig, genau auf die jeweiligen Bedarfe zu achten, denn benötigte Produkte müssen speziellen Ansprüchen, abhängig vom Einsatzzweck, genügen – was wiederum Auswirkungen darauf hat, welche Nachweise gefordert werden können. Für die Wertung von Nachweisen hat sich bewährt, die Angebote von Bundesstellen oder NROs zu nutzen sowie den Austausch mit anderen Kommunen zu pflegen.

Auch muss trotz inzwischen bestehender Eindeutigkeit darüber, dass Vergabeverfahren nach bestimmten sozialen oder ökologischen Kriterien ausgerichtet werden dürfen, immer wieder diesbezüglichen Unsicherheiten begegnet werden.

Ein Ratsbeschluss ist eine gute Grundlage für eine dauerhafte Institutionalisierung von Fairer und nachhaltiger Beschaffung – aber erst in Ergänzung mit einem Verfahren, mit der klaren Aufteilung von Verantwortung und mit dem Einbezug aller an Beschaffungsvorgängen Beteiligten, kann er umgesetzt werden. Es bleibt zu hoffen, dass uns dies in Göttingen dauerhaft gelingt.



Autor
Joachim Berchtold

Stadt Göttingen,
Koordinator für kommunale
Entwicklungspolitik

Praxisbeispiel: Büromaterial Stadt Ludwigsburg

In Ludwigsburg gilt seit Januar 2019 die Dienstanweisung zur Nachhaltigen Beschaffung. Der zu Folge versucht die Stadt ihren Einkauf an den Nachhaltigkeitskriterien des Cradle to Cradle Konzepts auszurichten. Konkret bedeutet dies, dass Produkte auf ihre Kreislauffähigkeit, die Gesundheit der verwendeten Materialien, ihren Energieverbrauch, ihren Wasserhaushalt sowie auf soziale Standards untersucht werden.

Ein Beitrag von Patrick Scholz, Stadt Ludwigsburg

Ausschreibung Rahmenvertrag Büromaterial

Im ersten Schritt wurden die Beschaffungsstatistiken der vergangenen Jahre ausgewertet und substituierbare Artikel gebündelt. Auf diese Weise war es möglich die Stückzahlen für einzelne Artikel deutlich zu erhöhen und die Vielfalt der Produkte einzugrenzen. Artikel mit sehr geringen Stückzahlen wurden nicht in die Ausschreibung aufgenommen. Anschließend wurde für das finale Produktportfolio eine intensive Marktrecherche durchgeführt. Dabei konnten die Artikel auf Nachhaltigkeit untersucht und Produktalternativen ausfindig gemacht werden. Bei der Recherche wurde besonders auf glaubwürdige Gütesiegel und Zertifikate, wie dem Blauen Engel, FSC, PEFC oder Cradle to Cradle Wert gelegt. Die Einhaltung der Kriterien dieser Gütesiegel und Zertifikate konnte als Mindeststandard bei zahlreichen Produkten angelegt werden.

Für manche Artikel konnten trotz umfangreicher Recherche jedoch keine Mindeststandards festgelegt werden. In diesen Fällen kam die Ludwigsburger Bietererklärung zum Einsatz. Die Bietererklärung fragt standardmäßig die Nachhaltigkeitskriterien des Cradle to Cradle Konzepts ab und sendet somit ein deutliches Signal an den Markt, woran sich die Qualitätsstandards der Zukunft orientieren. Produkte die bereits einzelne dieser Kriterien erfüllen, können sich in der Bewertung von der Konkurrenz abheben und sorgen somit für eine höhere Chance den Zuschlag zu erhalten. Die Ergebnisse der Bietererklärung flossen mit 10 % in die Gesamtbewertung der Anbieter ein.

Neben der Bietererklärung wurden noch weitere Bewertungskriterien definiert, die vor allem den Versand und die Verpackung der Produkte bewerteten. Z.B. wurde ein Mehrweg-Verpackungssystem aus recyceltem Material besser bewertet als ein Mehrweg-Verpackungssystem aus nicht-recyceltem Material oder gar Einwegverpackungen. Bezüglich der Lieferung wurde der Anteil der Lieferungen mit umweltfreundlichen Fahrzeugen (z.B. E-Fahrzeugen, Hybrid, usw.) bewertet. Insgesamt floss dieser Teil der Bewertungskriterien ebenfalls mit 10 % in die Gesamtbewertung der Anbieter ein.

Preisexplosion bleibt aus

Drei Anbieter haben sich auf den Rahmenvertrag beworben. Dank der Bündelung des Produktsortiments und dementsprechend hohen Stückzahlen, konnten für die ausgeschriebenen Produkte sehr gute Preise erzielt werden. Insgesamt hat sich der Preis im Vergleich zur letzten Ausschreibung sogar vergünstigt.

Positive Umweltwirkungen

Durch die Ausschreibung eines Rahmenvertrags für Büromaterial konnten zahlreiche positive Umweltwirkungen erzielt werden. Zum einen erfüllen die Produkte, wo immer es der Markt zuließ, anerkannte Umwelt- und Sozialstandards. Zum anderen wurden Hersteller und Händler durch die Abfrage hoher Nachhaltigkeitskriterien auf die Qualitätsstandards der Zukunft aufmerksam gemacht. An den Reaktionen der Bieter, ist der Erfolg der Ausschreibung abzulesen. Um alle ausgeschriebenen Artikel anzubieten mussten die Anbieter ihr Produktportfolio deutlich anpassen und um eine Vielzahl nachhaltiger Produkte ergänzen. Diese können sie nun auch anderen Kunden anbieten, was die Bekanntheit der Produkte stark vorantreibt.

Wer sich für die gesammelten Ausschreibungsunterlagen, die angelegten Kriterien und die Bietererklärung interessiert, kann diese beim Kompass Nachhaltigkeit (<https://t1p.de/twfu>) herunterladen.



Autor
Patrick Scholz,

Stadt Ludwigsburg
Fachbereich Organisation und
Personal
Nachhaltige Beschaffung
P.Scholz@ludwigsburg.de

Nachhaltige Beschaffung in Kommunen umsetzen – Viele Wege führen zum Erfolg

Von den fast 500 Milliarden Euro, die in Deutschland jährlich für die öffentliche Beschaffung ausgegeben werden, entfallen mehr als 50% auf Kommunen. Bei der Vergabe können ökologische und soziale Kriterien eingefordert werden. Allerdings nutzen die meisten Kommunen diesen starken Hebel für eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit nicht.

Ein Beitrag von Dr. Maximilian Müngersdorff und Tim Stoffel, DIE

Es gibt Dutzende Vorreiter-Kommunen, die gute Erfahrungen mit nachhaltiger öffentlicher Beschaffung gemacht haben, von Bremen über Leipzig bis hin zu Neumarkt in der Oberpfalz. Die entscheidenden Fragen sind, welche Erfolgsfaktoren hierbei unterstützen können und welche Trigger aus kommunaler Politik, Verwaltung und Bürgerschaft diese Faktoren ermöglicht haben. Nach unserer Befragung von Mitarbeitenden aus der Kommunalverwaltung zeigt sich, dass es nicht den einen Goldstandard für die Umsetzung nachhaltiger Beschaffung in Kommunen gibt. Vielmehr können kommunale Akteurinnen und Akteure ausgehend von den lokalen Gegebenheiten passende Einfahrtstore für nachhaltige Beschaffung nutzen (einen Überblick bietet Abbildung 1).

Kommunale Beschlüsse müssen Orientierung bieten

Rechtsakte auf EU-, Bundes- und auch auf Länderebene ermöglichen die Einbeziehung von Nachhaltigkeitskriterien in öffentlichen Ausschreibungen, weisen diese jedoch nicht verbindlich an. Auch bleiben sie an der Oberfläche – das „Wie“ der Einführung und Umsetzung nachhaltiger Beschaffung bleibt vage. Kommunale Beschlüsse sollten diese Lücke schließen und einen klaren Orientierungsrahmen bieten, insbesondere in Form konkreter Ziele (z.B. 90% öko-faire Lebensmittel in städtischen Kantinen bis 2025) und durch eine klare „Übersetzung“ von Zielen und Vorschriften für die

Arbeitsebene (z.B. anhand neuer Formblätter, Dienstabweisungen oder überarbeiteter elektronischer Einkaufskataloge). Trigger, die einen solchen Orientierungsrahmen ermöglichen können, sind Impulse aus der organisierten Zivilgesellschaft und der Bürgerschaft, Impulse aus der Kommunalpolitik sowie engagierte Mitarbeitende der Stadtverwaltung (die z.B. abteilungsübergreifende Arbeitsgruppen ins Leben rufen).

Nachhaltige Beschaffung durch strategische Beschaffungsorganisation sicherstellen

Sollte eine Kommune beabsichtigen, durch ihre Ausgabenpolitik strategische Ziele zu verfolgen, z.B. im Nachhaltigkeitsbereich, muss sich dies in der Beschaffungsorganisation niederschlagen. Um hier zielgerichtete Anpassungen vorzunehmen ist es zunächst hilfreich, Informationen zu Beschaffungsregeln, -organisation, -portfolio und -volumen zusammenzutragen. Aufgrund der dezentralen Beschaffung in den meisten deutschen Kommunen liegen solche Informationen oft nicht vor. Im nächsten Schritt kann die Beschaffung anhand dreier Stellschrauben strategischer ausgerichtet werden. Erstens können strategische Beschaffungsinstrumente genutzt werden, z.B. Bieterdialoge, die breite Nutzung von Rahmenverträgen oder die Bündelung der kommunalen Einkaufsmacht in Einkaufsgemeinschaften. Zweitens kann es vorteilhaft sein, wenn die Beschaffung nicht mehr in erster Linie als reine Dienstleistung



zur Bestellabwicklung, sondern als Instrument zur Erreichung strategischer Ziele definiert wird. Drittens ist abzuwägen, ob die Beschaffung stärker zentralisiert wird oder ob neue Arbeits- und Kommunikationsstrukturen zwischen den beteiligten Fachämtern etabliert werden. Bei letztgenannter Option kann beispielsweise die breite Nutzung eines elektronischen Einkaufskatalogs, bestenfalls mit Informationen zur Nachhaltigkeit der Produkte, eine Komponente darstellen.

Ein wichtiger Trigger für eine strategischere Beschaffungsorganisation sind erfolgreiche Pilotausschreibungen die zeigen, dass nachhaltige Beschaffung möglich und erstrebenswert ist. Weiterhin können vorhandene Fachämter/Stabstellen oder einzelne Mitarbeitende beauftragt werden, Beschaffende in Nachhaltigkeitsfragen zu unterstützen. Neben diesen internen Faktoren kann auch Input und Unterstützung von extern helfen, z.B. von Nichtregierungsorganisationen (z.B. FEMNET, WEED oder CIR), Beratungsunternehmen, anderen Kommunen oder von offiziellen Unterstützungseinrichtungen, wie der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (KNB), der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) und dem Umweltbundesamt (UBA).

Politik und Verwaltung für nachhaltige Beschaffung gewinnen

Da die Beschaffung in den meisten deutschen Kommunen dezentral erfolgt ist eine klare Unterstützung von Politik und Verwaltung, jeweils von der Leitungs- bis zur Arbeitsebene, von besonderer Bedeutung um kommunale Beschaffungsstrukturen effektiv zu verändern. Aktuell sind es meist Einzelpersonen, die sich insbesondere aufgrund ihrer persönlichen Überzeugung für nachhaltige Beschaffung einsetzen. Obgleich ein solches Engagement grundsätzlich zu begrüßen ist, kann es erstens nur schwer in die kommunale Breite wirken und zweitens nicht erzwungen werden. Der Fokus sollte daher auf mehr Austausch, Informationsarbeit und Capacity-Building gelegt werden, um einen möglichst breiten Personenkreis für nachhaltige Beschaffung zu gewinnen. Neben

der Wissensvermittlung für Mitarbeitende der Verwaltung sollten auch Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger durch die Bereitstellung passgenauer Informationen überzeugt werden. In der Praxis wird dies oft vernachlässigt, obwohl deren Unterstützung das Fundament für die breite Umsetzung nachhaltiger Beschaffung bildet.

Zum Schluss sei nochmal daran erinnert: Keine deutsche Vorreiter-Kommune hat sämtliche der aufgeführten Bedingungen aufgegriffen und umgesetzt. Vielmehr wurden auf Grundlage der lokalen Rahmenbedingungen passende Einfahrtstore für die Einführung einer nachhaltigen Beschaffungspraxis identifiziert und angegangen. Viele Wege führen zu einem erfolgreichen nachhaltigen Einkauf.



Autoren

Dr. Maximilian Müngersdorff
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

Tim Stoffel
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

Und wieder ist Weihnachten! Kommunale Beschaffung im Direktkauf

Jede Kommune steht nicht nur vor Weihnachten vor dem selben Dilemma. Die Beschaffung von Präsenten, Geschenkkörben oder anderen Anerkennungszeichen wird fast immer dezentral organisiert.

Ein Beitrag von Dr. Marta Wachowiak, Kreis Groß-Gerau

Mit Unterstützung der Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik und eines Mitarbeiters aus dem Kreistagsbüro hat der Kreis Groß-Gerau im Jahr 2019 eine besondere Aktion gestartet: ein bio-faires Weihnachtsset. In vorherigen Jahren wurden beispielsweise schon faire Nikoläuse oder Honig aus dem fairen Handel an die Kreistagsmitglieder oder Mitarbeitende im Haus verschenkt. In Kooperation mit dem lokalen Fairtrade-Laden / Weltladen wurde ein Präsentset kreiert: Darin fanden sich: ein Päckchen fair produzierter Bohnen-Partnerschaftskaffee, eine bio-faire Vollmilchschokolade und eine wiederverwendbare Obst-/Gemüsetasche aus Bio-Fairtrade-Baumwolle im Kreis-Design. Somit wurde der beschenkte Personenkreis mit einem fairen Präsent überrascht.

Der Fairtrade-Laden Raunheim und die Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik boten aber darüber hinaus zum ersten Mal das Weihnachtsset auch an kreisansässige Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen aus dem Kreis an. Bei der Aktion ging es um zwei wesentliche Aspekte: Hoch qualitative, fair gehandelte (Bio-)Produkte zu beschaffen, die den gerechten Handel fördern. Zum Zweiten sollte das Förderzentrum in der Partnergemeinde in Nicaragua unterstützt werden. Neben den fair gehandelten Lebensmitteln bestand der Gemüsebeutel aus 88% Bio-Baumwolle, die Fairtrade, GOTS und OEKO-TEX-zertifiziert ist. Das Netz auf der Vorderseite des Beutels war aus recycelten PET-Flaschen hergestellt. Auch die edle, rote Kartonage war mit FSC-Zertifikat versehen. Ein rundum gelungenes nachhaltiges Angebot mit caritativem Charakter.

Der komplette mittlere dreistellige Gewinn aus der Aktion wurde durch den Fairtrade-Laden Raunheim für das Förderzentrum in der Partnergemeinde Masatepe gespendet. Es gingen über 150 Bestellungen ein. Die Mitarbeitenden des Ladens haben in mehreren Arbeitsschritten die Aktion tatkräftig unterstützt: durch geplante

Bestellungen, das Falten der Kartonage, Einpacken der Waren. Ein weiterer Vorteil des Weihnachtssets war sein Einkaufswert von weniger als zehn Euro. Somit wird es vom Finanzamt als Streuerbeartikel eingestuft und muss nicht versteuert werden.

Diese Aktion trägt Früchte. Einige Mitarbeitende fragen für ihre Dienstgeschenke nach Möglichkeiten, hierfür faire, ökologische und regionale Produkte zu erwerben. Angedacht ist, eine Auswahl an Produkten aus dem Fairen Handel fest in den elektronischen Einkaufskatalog der Kreisverwaltung zu integrieren. Der Trend zu fairen Kundengeschenken fängt erst an.

Give-aways können faires Denken und Handeln unterstützen und betonen. Zum Beispiel, wenn T-Shirts für die Ausbildungskampagnen oder den Firmenlauf aus fairer Baumwolle hergestellt sind oder Schreibblöcke aus Recyclingpapier. Wer seine Werbeprodukte gut überlegt bestellt, dabei die richtige Menge kalkuliert, spart Geld und Ressourcen. Weniger ist mehr – exklusiver – auch wenn „wenig“ mehr kostet. Denn alles was nicht weggegeben wird, muss im Lager Platz finden oder entsorgt werden. Deswegen soll der Gedanke der Ressourcenschonung – in finanzieller und ökologischer Hinsicht – eine wesentliche Rolle bei der Beschaffung spielen.



Autorin

Dr. Marta Wachowiak

Koordinatorin für kommunale
Entwicklungspolitik
im Kreis Groß-Gerau

E-Mail: nachhaltigkeit@kreisgg.de

Veranstaltungen, Tagungen, Workshops – nachhaltig!

Veranstaltungen und ihre Planung sind für Viele Teil des Arbeitsalltags. Immer mehr Kommunen und weitere Akteure übernehmen Verantwortung für global nachhaltige Entwicklung. Sie wollen Veranstaltungen nachhaltig gestalten und mit gutem Beispiel vorangehen. Aber wo anfangen? Und was für Möglichkeiten gibt es?

Ein Beitrag von Johanna Reimers, Senatskanzlei Bremen

Mit dieser Fragestellung wurde im Juni 2019 in Bremen die Tagung „nachhaltig Veranstalten“ angeboten. Veranstaltungen können einen guten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten, denn sie bieten gleich zwei Wege, um mehr Nachhaltigkeit und damit mehr globale Gerechtigkeit zu realisieren:

Zum einen können bei der Durchführung selbst verschiedenste Aspekte berücksichtigt werden. Sei es über das vegetarische Catering in Bio-Qualität, die Inklusion von benachteiligten Gruppen, veränderte Formen der An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder die Gestaltung der Kommunikation, möglichst ohne Papier.

Zum anderen können bei Veranstaltungen aber auch die anwesenden Gäste erreicht und für Belange der Nachhaltigkeit – manchmal auch ganz nebenbei – sensibilisiert werden. Vielleicht motiviert ein vegetarisches Buffet einen Gast dazu, auch selbst bald wieder vegetarisch zu kochen? Eine fehlende Anreisebeschreibung mit dem Auto aber gute Informationen zum ÖPNV führen dazu, dass jemand das Auto für den ganzen Tag stehen lässt. Oder die gendergerechte Ansprache in der Einladung inspiriert Andere dazu, sich in der nächsten Email ebenfalls Gedanken über inklusive Sprache zu machen.

Um diese Möglichkeiten auszuschöpfen braucht es gerade in der Kommunalverwaltung verschiedene Ansatzpunkte. Dazu gehört ein klarer rechtlicher Rahmen, welcher z.B. die Beschaffung von Bio-Lebensmitteln oder fair gehandelten Produkten vorschreibt. Aber auch die Bereitstellung des notwendigen Wissens für alle Akteure, die Veranstaltungen planen, gehört dazu.

In Bremen wird dieser Bedarf durch den Leitfaden „Nachhaltig fairanstalten“ des Bremer Informationszentrums für Menschenrechte und Entwicklung gedeckt. Neben allgemeinen Tipps zu

insgesamt neun Dimensionen der Veranstaltungsplanung, vom Veranstaltungsort bis zur CO2-Kompensation, gibt es in der Broschüre Bremer Adressen und Kontakte für nachhaltige Produkte und Dienstleister.

Auch die oben erwähnte Tagung diente dem Zweck, den Mitarbeiter*innen die Informationen und Möglichkeiten, die es schon gibt, aufzuzeigen. Und schließlich sollen in naher Zukunft auch Rahmenverträge für nachhaltige Cateringleistungen und fair gehandelte Lebensmittel wie Kaffee, Tee und Zucker abgeschlossen werden. Die Verwaltungsstellen, die diese Produkte bestellen, können durch einen Tischaufsteller mit der Aufschrift „Aus Fairem Handel“ zeigen, wie die Lebensmittel beschafft wurden.

Es gibt auf Bundesebene und auch in vielen Kommunen häufig schon gute Informationen und praktische Hilfen, um Veranstaltungen nachhaltiger zu gestalten. Wichtig ist es, diese Angebote allen Verwaltungsmitarbeiter*innen zugänglich zu machen und sie aktiv ins Boot zu holen – denn mehr noch als in vielen anderen Bereichen der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung ist das Engagement der Person entscheidend, welche eine Veranstaltung nachhaltig planen kann. Und jede*r kann im Rahmen dieser Aufgabe Stellschrauben in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung stellen!



Autorin
Johanna Reimers,

Senatskanzlei Bremen
Email:
johanna.reimers@ez.bremen.de
Telefon: 0421 361 2878

So gelingt die Einführung einer nachhaltigen Beschaffung

Nicht selten scheitern gute und sinnvolle Veränderungsprojekte wie z.B. die Einführung einer nachhaltigen Beschaffung in der praktischen Umsetzung. Woran kann das liegen und wie kann man es verhindern?

Ein Beitrag von Jeannette Jäger, Beratung Jäger GmbH

Studien zum Erfolg von Veränderungsprojekten in der Praxis zeigen, dass diese häufig nicht an technischen Schwierigkeiten scheitern, sondern daran, dass der Faktor Mensch nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Um besser zu verstehen, warum das so ist, muss man sich zunächst mit der Funktionsweise des menschlichen Gehirns befassen.

Da in unserer evolutionären Vergangenheit Nahrung häufig Mangelware war, ist das Gehirn darauf bedacht, möglichst energieeffizient zu arbeiten. Deshalb liebt es Routinetätigkeiten, weil man da wenig denken muss. Ungeliebt sind Verhaltensänderungen, weil sie viel Energie verbrauchen. Wenn Sie schon mal versucht haben, Ihr Verhalten zu verändern, z.B. mehr Sport zu treiben oder gesünder zu essen, können Sie das sicher nachvollziehen.

Um aus dem neuen Verhalten Routine zu machen, braucht das Gehirn mindestens sechs Wochen - und dass, obwohl man die Veränderung ja selber will. Jetzt können Sie sich vorstellen, wie schwer es erst ist, andere dazu zu bringen, ein geübtes und bewährtes Verhalten zu verändern. Aber genau darum geht es, wenn man in einer Organisation die nachhaltige Beschaffung einführen möchte.

Um Menschen für eine Veränderung zu gewinnen, braucht es viel Kommunikation. Dabei sind sowohl die Inhalte als auch die Art der Kommunikation entscheidende Erfolgsfaktoren. Inhaltlich sind folgende Punkte relevant:

Man sollte möglichst plastisch deutlich zu machen, welche Auswirkungen für Mensch und Natur durch die Nutzung von Produkten entstehen. Also z.B. Klimawandel, Plastikmüll in Meeren oder ausbeuterische Kinderarbeit bei der Herstellung. Sammeln Sie möglichst viele Fakten und suchen Sie nach passenden Bildern. Wenn man sich

mit diesen verheerenden Auswirkungen unseres derzeitigen Kaufverhaltens auseinandersetzt, wird schnell klar, dass ein „weiter wie bisher“ nicht geht und wir durch andere Kaufentscheidungen einen erheblichen Einfluss ausüben können.

Dass eine nachhaltige Beschaffung praktisch möglich ist, zeigen viele Praxisbeispiele, z.B. auf der Plattform „Kompass Nachhaltigkeit“ oder in den Ausgaben von Kleine Kniffe. Vermeiden Sie die Aussage, dass bisher alles falsch eingekauft wurde. Das regt nur unnötig Widerstand. Besser ist zu sagen, dass in der Vergangenheit einige Aspekte nicht berücksichtigt wurden, aber dass jetzt, auch durch die Novellierungen im Vergaberecht und durch das steigende Bewusstsein für Umwelt- und soziale Themen, die Möglichkeit genutzt werden kann, nachhaltiger einzukaufen.

Zum Abschluss sollte man aufzeigen, welchen enormen Nutzen die nachhaltige Beschaffung sowohl für die Organisation selbst, aber auch für die Beschäftigte und das Gemeinwohl hat. Das reicht von der Vermeidung von Folgekosten durch Schadstoffe und Klimawandel bis zur Attraktivität als Arbeitgeber und Wirtschaftsstandort.

Um es für die Menschen greifbarer zu machen, ist es hilfreich, einen lokalen Bezug herzustellen. So ist z.B. in einem Luftkurort ganz klar, dass alles, was zur Luftreinhaltung beiträgt, einen hohen Stellenwert hat. Am besten ist es, wenn die nachhaltige Beschaffung als ein Baustein für die Erreichung übergeordneter Ziele und Leitbilder verstanden wird.

Mit diesen Inhalten kann man nun in die Kommunikation starten. Dazu braucht es einen Plan, mit welchen Zielgruppen wann und in welchem Format kommuniziert werden soll. Da es in jeder Organisation unterschiedliche Akteure gibt, sollten die potentiellen

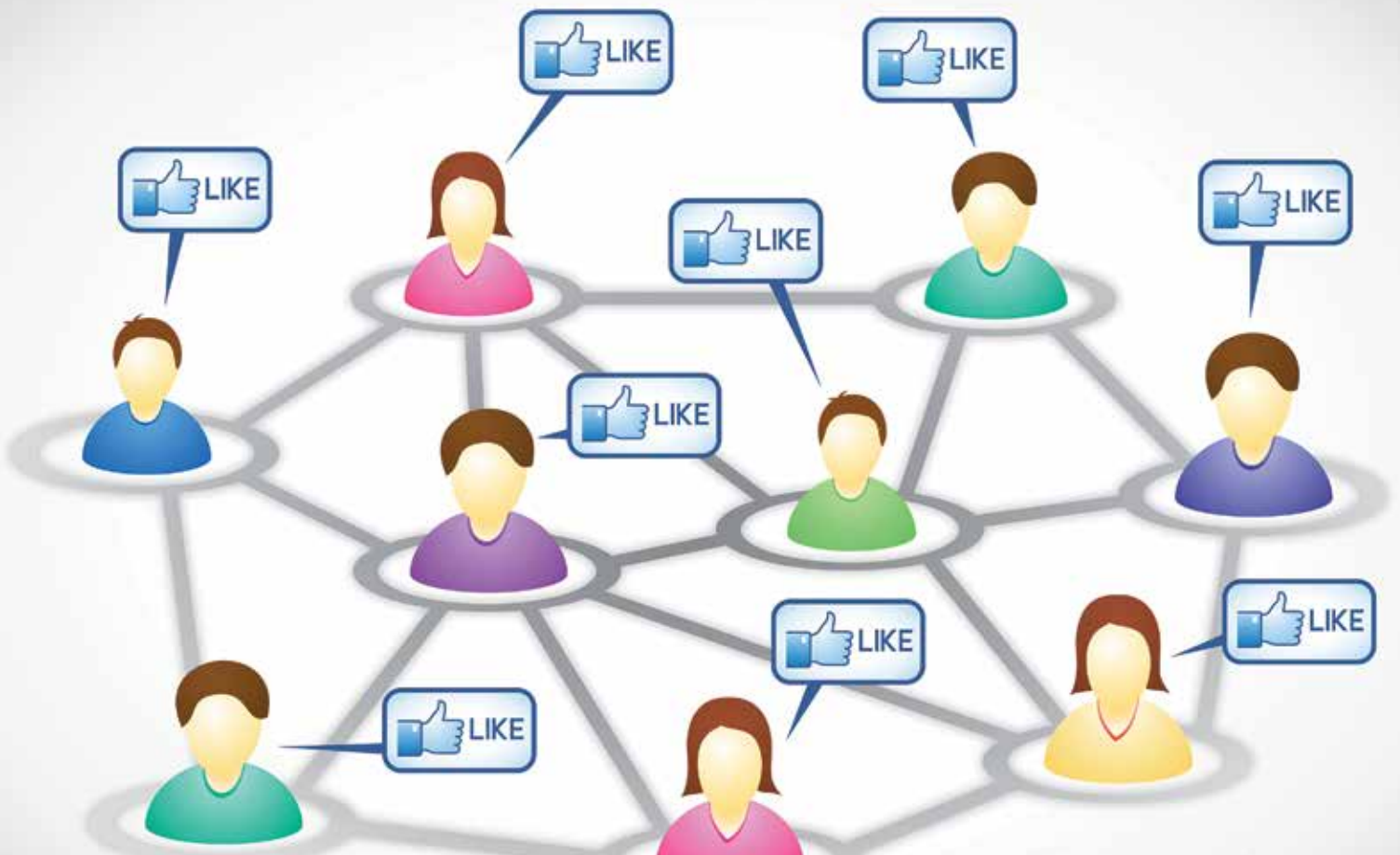


Foto: depositphotos

Zielgruppen immer individuell festgelegt werden. Für die meisten Kommunen sind die typischen Zielgruppen:

- Bürgermeister*innen
- Führungskräfte
- Politische Gremien
- Mitarbeiter*innen
- Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements

Stellen Sie sicher, dass von Anfang an die oberste Führungsebene Ihrer Organisation informiert ist und dass das Vorhaben uneingeschränkt von der Verwaltungsspitze unterstützt wird. Solange es hier noch Zweifel gibt, ist mit Problemen bei der Umsetzung zu rechnen.

Starten Sie Ihre Kommunikation nicht erst, wenn alles festgelegt ist. Es hat sich bewährt, frühzeitig und offen zu kommunizieren. Dies ist vor allem bei den Führungskräften entscheidend. Sie sollten in einer frühen Phase die Möglichkeit haben, sich in die Gestaltung der Umsetzung einzubringen. Versetzen Sie die Führungskräfte in die Lage, das Projekt positiv zu begleiten.

Auch die politischen Gremien können durchaus schon frühzeitig informiert werden. So wissen sie, was geplant ist und können Aspekte einbringen, die aus Sicht der Bürgerschaft relevant sein könnten.

Wenn die konkrete Ausgestaltung klar ist, werden alle Zielgruppen umfassend informiert und vor allem die Mitarbeiter*innen sollten jetzt wissen, warum die nachhaltige Beschaffung sinnvoll ist und was das konkret für sie bedeutet.

Sie können bei den Kommunikationsaktivitäten verschiedene Formate und Kanäle nutzen, aber beachten Sie, dass Kommunikation die größte Wirkung entfaltet, wenn Rückmeldungen der Informationsempfänger aufgenommen werden können. Fragen Sie nach, welche Hemmnisse und Chancen gesehen werden und was bei der Umsetzung beachtet werden sollte.

Nehmen Sie dabei Bedenken der Menschen wahr und gehen Sie mit Kritik konstruktiv um. Häufig geäußerte Bedenken zum höheren Arbeitsaufwand und höheren Beschaffungspreisen sind durchaus nachvollziehbar. Vor allem in der Anfangsphase wird der Aufwand in den beschaffenden Funktionen deutlich höher sein. Aber mit zunehmender Erfahrung wird es immer mehr zur Routine und der dadurch erzielbare Nutzen ist den anfänglichen Mehraufwand wert. Praktische Erfahrungen mit nachhaltiger Beschaffung zeigen, dass unterm Strich bei vielen Ausschreibungen keine Mehrkosten entstanden sind.

Die Einführung der nachhaltigen Beschaffung ist ein spannendes und lohnenswertes Vorhaben. Nehmen Sie die Menschen mit und sparen Sie nicht an Gesprächen!



Autorin
Jeannette Jäger

Transformation und Nachhaltigkeit
Beratung Jäger GmbH

Global verantwortliche Beschaffung in NRW

Die faire öffentliche Beschaffung spielt für die Verbesserung von Arbeits- und Menschenrechten entlang der globalen Lieferketten eine bedeutende Rolle. Das geschätzte Beschaffungsvolumen von jährlich rund 350 Mrd. Euro¹ sind ein gewichtiger Hebel, Wirtschaft nachhaltig zu gestalten und zur Erreichung der globalen Entwicklungsziele beizutragen.

Ein Beitrag von Lara Ardicoglu und Jürgen Sokoll, Eine Welt Netz NRW

Das Eine Welt Netz NRW engagiert sich bereits seit 2009 im Themenfeld der global verantwortlichen öffentlichen Beschaffung. Ziel des Engagements ist es, neben der schon stärker wahrgenommenen ökologischen Verantwortung, auch den Blick auf die globalen Lieferketten der eingekauften Produkte zu schärfen.

Gemeinsam mit unterschiedlichen Kooperationspartnern wurden zahlreiche Workshops in den Regionen NRWs angeboten - anfänglich ausschließlich für kommunale Beschaffer*innen, mittlerweile jedoch auch für zivilgesellschaftliche, kirchliche und politische Vertreter*innen als zentrale Zielgruppen.

Mit der Netzwerkinitiative, die 2020 zum neunten Mal stattfindet, konnte zudem eine landesweite Fachtagung zu fairer öffentlicher Beschaffung in NRW etabliert werden, welche die verschiedenen Stakeholder zusammenbringt. Um auf landespolitischer Ebene auf eine Stärkung der fairen öffentlichen Beschaffung hinzuwirken, wurde 2011 das „Bündnis für öko- soziale Beschaffung NRW“ ins Leben gerufen, in welchem das zivilgesellschaftliche Engagement gebündelt wird.

Projekt „Freiwillig Fair“ des Eine Welt Netz NRW

Aktuell ist das Eine Welt Netz NRW mit dem Projekt „Freiwillig Fair – für eine global verantwortliche Beschaffung in NRW“, mit regionalen Workshops, der anstehenden 9. Netzwerkinitiative, dem „Bündnis für öko-sozial-Beschaffung in NRW“ und Angeboten für die Öffentlichkeitsarbeit weiterhin aktiv. Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen und durch Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in

der Einen Welt mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Die regionalen Workshops (u.a. im Bergischen Land, Ostwestfalen-Lippe oder dem Münsterland) bringen Akteure aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Politik in den unterschiedlichen Regionen zusammen. Ein zentrales Ziel ist hierbei, eine regionale Vernetzung der Akteure in den Regionen zu befördern.

Bei diesen Workshops haben wir die Erfahrung gemacht zu vermitteln, dass die faire Beschaffung ein stetiger Prozess ist und es gilt, mit kleinen Schritten anzufangen und sich langsam dem Thema anzunähern.

Um jedoch langfristige Veränderungen hierzu in der Verwaltung anzustoßen, sprachen sich viele der Teilnehmende der Workshops dafür aus, dass Nachhaltigkeit als kommunale Pflichtaufgabe verstanden werden sollte.

Bei unseren Veranstaltungen zeigte sich zudem, dass es vielfach an praktischen Erfahrungen und konkreten Projekten zur fairen Beschaffung fehlt, obwohl das Thema auf viel Interesse stößt und die Bereitschaft besteht, sich für einen fairen Einkauf zu engagieren. In den Diskussionen wurde dabei oft auf den hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf in den Beschaffungsstellen hingewiesen.

Gestaltungswillen zeigen und stärkere Unterstützungsstrukturen schaffen

Damit die ersten vielen kleinen Schritte, mittelfristig den Tanker öffentliche Beschaffung in das Fahrwasser einer nachhaltigen

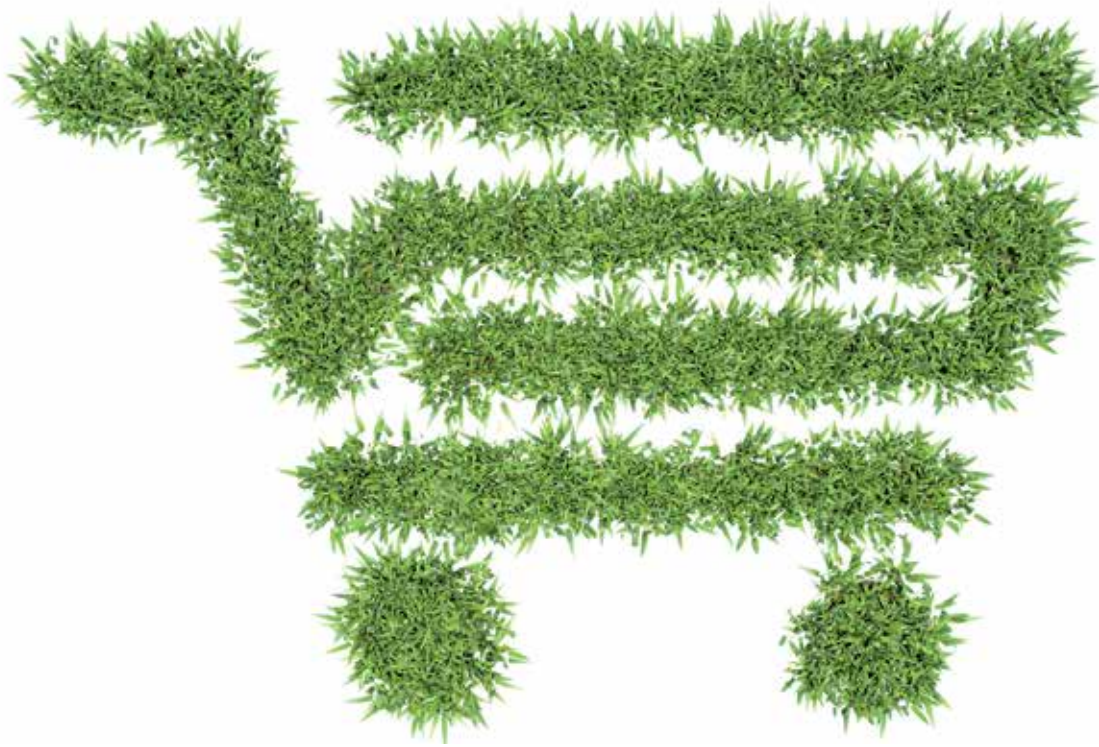


Foto: shutterstock

Entwicklung bringen, braucht es daher deutlich stärkere Beratungs- und Unterstützungsangebote für Beschaffer*innen.

So weisen Forschungsergebnisse des Deutschen Institut für Entwicklungspolitik darauf hin, dass für die Stärkung der nachhaltigen Beschaffung, gute Beratungsangebote enorm wichtig sind und oftmals den Ausschlag zur Umsetzung einer fairen Beschaffungspraxis geben können². Dies unterstützt auch der Deutsche Städtetag und die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement in einem aktuellen Diskussionspapier³. Die Bundesländer Bremen und Schleswig-Holstein haben die Bedeutung solcher Beratungsstrukturen bereits erkannt und entsprechende Stellen ges-

chaffen. Diesem Beispiel sollte NRW mit der Einrichtung eigener Beratungs- und Schulungsangeboten z.B. mit einer Servicestelle für nachhaltige Beschaffung folgen.

Aus unserer Sicht ist es darüber hinaus auch zentral, dass sich die Landesregierung eigene Ziele in Bezug auf die nachhaltige Beschaffung setzt und selbst Pilotprojekte durchführt. Auf diese Weise würde die Landesverwaltung ihre gebündelte Einkaufsmacht für positive Veränderungen in Lieferketten nutzen und zudem ihre Vorbildfunktionen für Kommunen erfüllen. Dies wären wichtige Schritte hin zu einer glaubhaften Umsetzung der globalen Entwicklungsziele.



Autoren

Lara Ardicoglu
Referentin „Freiwillig Fair-für eine global verantwortliche Beschaffung in NRW“

Jürgen Sokoll
Projektleiter „Freiwillig Fair-für eine global verantwortliche Beschaffung in NRW“

Quellen:

1. KOINNO-Kompetenzzentrum innovative Beschaffung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie/FoRMöB-Forschungszentrum für Recht und Management öffentlicher Beschaffung (Universität der Bundeswehr München) (2016): Ermittlung des innovationsrelevanten Beschaffungsvolumens des öffentlichen Sektors als Grundlage für eine innovative öffentliche Beschaffung. Nahgast.de/rechner
2. Stoffel, Tim; Müngersdorff, Maximilian (2019): Mehr Personal, mehr Beratung, mehr Weiterbildung-Wie kommt die Nachhaltigkeit in die öffentliche Beschaffung? Die aktuelle Kolumne vom 11.11.2019. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn.
3. Deutscher Städtetag; Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (2019): Strategisches Beschaffungsmanagement. Diskussionspapier des Deutschen Städtetages. Berlin, Köln.

Nachhaltige Beschaffung in wissenschaftlichen Einrichtungen

Nachhaltige Beschaffung ist für viele Institutionen und Unternehmen eine praktische Möglichkeit, Prinzipien und Leitbilder einer nachhaltigen Entwicklung konkret umzusetzen. Durch entsprechend formulierte Ausschreibungen und Vergabe von Leistungen bzw. bei Auswahl und Erwerb entsprechender Produkte tragen sie so zu Ressourcenschonung und Umweltschutz sowie zu fairen Arbeitsbedingungen bei.

Ein Beitrag von Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf und Diplom-Kauffrau Christine Stecker

Die 2012 gestartete Initiative des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) Nachhaltigkeit in der Wissenschaft – Sustainability in Science Initiative (SISI) unterstützt Hochschulen, außeruniversitäre Forschungsorganisationen und Studierendeninitiativen dabei, Nachhaltigkeit in den verschiedenen Bereichen des Wissenschaftssystems zu implementieren. In zwei Förderprojekten wurde erforscht, wie nachhaltige Beschaffung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen umgesetzt werden kann:

LeNa-Projekt der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die außeruniversitären Forschungsorganisationen Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft und Leibniz-Gemeinschaft haben gemeinsam mit der Förderung des BMBF den Leitfadens Nachhaltigkeitmanagement für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (LeNa) erarbeitet. „Grüne“ bzw. „nachhaltige Beschaffung“ ist eine von vielen Handlungsmöglichkeiten, die im Rahmen des Verbundprojekts LeNa ausführlich diskutiert wurde. Die im Ergebnis vorliegende Handreichung ist öffentlich zugänglich und enthält umsetzungsorientierte Hinweise. Im Kontext der Planung, Errichtung und Bewirtschaftung von Gebäuden und baulichen Anlagen betreffen diese u.a.

- die Beschaffung von Planungs- und Bauleistungen unter Berücksichtigung einer besonderen Sachkunde in den Bereichen Ressourcenschonung, Umweltschutz, Komfort und Sicherheit, Lebenszykluskosten und Wirtschaftlichkeit sowie der gestalterischen und städtebaulichen Qualität bei zusätzlicher Einbeziehung von Nachhaltigkeitsbewertungssystemen;
- die Beschaffung von Energiedienstleistungen z.B. mit einer

gezielten Abfrage von Primärenergie- und Emissionsfaktoren;

- die Beschaffung von Reinigungsdienstleistungen unter besonderer Beachtung des Gesundheits- und Umweltschutzes.

Damit geht die Bandbreite konkreter Handlungsmöglichkeiten deutlich über die keineswegs zu vernachlässigende Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten beim Einkauf von Büromaterial, Möbeln oder Kleingeräten hinaus. Hier leistet oft schon die Orientierung am „Blauen Engel“ eine erste Hilfestellung. Nicht nur die Merkmale und Eigenschaften der Produkte selbst, sondern auch die nachzuweisende Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards bei der Herstellung sowie die Recyclingfreundlichkeit oder Rücknahmeangebote durch Hersteller werden zu wichtigen Kriterien einer nachhaltigen Beschaffung.

Mit der Umweltproduktdeklaration (EPD) oder dem Umweltfußabdruck (PEF) stehen Informationsgrundlagen zur Verfügung, die abgefragt und in die Auswahlentscheidung einbezogen werden sollten. Hierbei entwickelt sich der carbon footprint zu einem wesentlichen Kriterium.

Hochschulisches Verbundprojekt HOCH^N

Mit dem Projekt HOCH^N fördert das BMBF einen Verbund aus elf Universitäten und Hochschulen, die sich in ihrem Forschungsprojekt mit der Frage auseinandersetzen, wie nachhaltige Entwicklung in den verschiedenen Handlungsfacetten von Hochschulen gesamtinstitutionell gelingen kann. In der ersten Projektphase wurden Handlungsleitfäden, u.a. zum Thema nachhaltiger Betrieb an Hochschulen erarbeitet, wozu auch die nachhaltige Beschaffung gehört.



Foto: depositphotos

Hierbei wird der Versuch unternommen einerseits Hemmnisse, aber auch Treiber und konkrete Maßnahmen aufzuzeigen. In der zweiten Projektphase werden diese Leitfäden erprobt und angewendet.

Bei der Beschaffung berücksichtigen nachhaltigkeitsorientierte Hochschulen umweltbezogene, soziale und ethische Aspekte. Viele Hochschulen können jedoch nicht autonom beschaffen, sondern sind in ihren Gestaltungs- und Entscheidungsspielräumen eingeschränkt. Hemmnisse im Gebäudebereich sind z.B. dann vorhanden, wenn die Liegenschaften nicht in Händen der Hochschulen, sondern der Länder liegen und wirtschaftliche Aspekte bei der Beschaffung noch nicht mit nachhaltigen Lebenszykluskosten zusammenkommen. Gedeckelte Investitionen bei Neubauten verhindern bspw. nachhaltigere Bauweise oder Investition mit Vorreitercharakter.

Auch hier ist ein Umdenken dringend vonnöten, da Errichtung und Nutzung von öffentlichen Gebäuden letztlich aus Steuergeldern finanziert sind.

Erfrischend wäre z.B. der Ansatz von cradle-to-cradle (C2C), also nicht weniger schlecht zu beschaffen, sondern richtig. Klimaaktive Produkte leisten einen Mehrwert zum Klimaschutz und richten keinen Schaden für die Umwelt an. Sie gehen 1:1 wieder in Stoffkreisläufe ein ohne degradiert zu werden. Technische Kreisläufe setzen auf die Nutzung, nicht den Besitz.

Diverse Beispiele des Gelingens (z.B. auf der HOCH^N-Online-Landkarte) zeigen, wie die nachhaltige Beschaffung in wissenschaftlichen Einrichtungen gelebt wird. Gleichzeitig ist weitere Forschung notwendig, wie sie das BMBF mit der SISI Initiative ermöglicht, um Nachhaltigkeit weiterhin im Forschungssystem auszubauen.

Good practice: Green IT & 100% Recyclingpapier an der Universität Vechta

Die Universität Vechta achtet bei der Beschaffung neuer IT-Geräte auf Energieeffizienz, intelligente Funktionen oder CO₂-neutrale Toner in Druckern. Darüber hinaus wird zu 100% durch den Blauen Engel zertifiziertes Recyclingpapier eingesetzt. Die Initiative Pro Recyclingpapier, in Kooperation mit der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung des Bundesinnenministeriums sowie dem Umweltbundesamt, hat deshalb die Universität Vechta im Jahr 2015 erstmals ausgezeichnet.

<https://www.uni-vechta.de/uni/nachhaltige-hochschule/home/nachhaltiger-campus/>

Kleine Kniffe

Die LeNa-Handreichung zur nachhaltigen Beschaffung in außeruniversitären Forschungseinrichtungen finden Sie

unter:

<https://t1p.de/awyn>

Den Leitfaden nachhaltige Beschaffung an Hochschulen des

HOCH^N-Projekts finden Sie unter:

<https://t1p.de/vb7u>

Die HOCH^N-Nachhaltigkeitslandkarte:

<https://t1p.de/y3h3>



Autoren

Diplom-Kauffrau Christine Stecker
Koordination BMBF-Projekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen (HOCH^N)“, Universität Hamburg
Christine.Stecker@uni-hamburg.de

Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
Leiter des Lehrstuhls für Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus, KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Thomas.Luetzkendorf@kit.edu

Freie Universität ruft Klimanotstand aus

Im Dezember verabschiedete das Präsidium der Freien Universität Berlin eine Erklärung, in der sich die Hochschule ihrer Verantwortung zum Klimaschutz bekennt und weitreichende Handlungsziele formuliert, mit dem Ziel bis 2025 klimaneutral zu werden und den Klimaschutz in den Lehrplänen aller Fächer zu verankern. Mit der Erklärung wurden Ziele vereinbart, in der sich die Freie Universität verpflichtet, bei allen Entscheidungen und Planungen die Auswirkungen auf das Klima mit zu berücksichtigen.

Ein Beitrag von Nicole Samstag, Referatsleiterin Zentraler Einkauf, FU Berlin

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, hat im Januar 2020 ein neues Steuerungsgremium offiziell seine Arbeit aufgenommen, dem neben Studierenden sowie Professorinnen und Professoren alle Statusgruppen der Universität angehören. Das Steuerungsgremium erarbeitet Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz, der Umsetzung einer zukunftsorientierten Mobilität, ein nachhaltiges Beschaffungswesen sowie den Ausbau erneuerbarer Energien auf dem Campus.

Das Thema Nachhaltigkeit ist jedoch für die Freie Universität kein neues, bereits in den vergangenen Jahren hat die Hochschule sich erfolgreich für den Klimaschutz eingesetzt. Beispielsweise konnte der Strom- und Wärmeverbrauch durch verschiedene Maßnahmen für den Campus zwischen 2001 und 2018 um insgesamt 25 Prozent reduziert werden - ohne Berücksichtigung des Flächenzuwachses liegt der Rückgang sogar bei 28 Prozent.

Federführend entwickelt die Stabsstelle für Nachhaltigkeit und Energie mit den verschiedenen Bereichen diverse Aktivitäten, z.B. wurden vier Blockheizkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 715 Kilowatt und neun Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von 657 Kilowatt in Betrieb genommen. Gerechnet mit den von GEMIS (Globales Emissions-Modell Integrierter Systeme) und den vom Umweltbundesamt veröffentlichten CO₂-Faktoren resultiert daraus eine CO₂-Minderung von nahezu 40 Prozent zwischen 2001 und 2018. Bezieht man ein, dass die Freie Universität seit 2010 CO₂-freien Strom bezieht, beläuft sich der Rückgang der Kohlendioxidemissionen zwischen 2001 und 2018 sogar auf 72 Prozent. Trotz der bereits erzielten Erfolge möchte die Universität ihre Anstrengungen angesichts der Dringlichkeit der Klimakrise mit dem Ausruf des Klimanotstands verstärken.

Der Zentrale Einkauf der Freien Universität Berlin unterstützt das Anliegen ebenfalls seit mehreren Jahren. Bei Vergabeverfahren

werden mindestens die Bestimmungen zur umweltverträglichen Beschaffung angewandt, welche in den Verwaltungsvorschriften Beschaffung und Umwelt – VwVBU sowie dem Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz (BerLAVG) enthalten sind.

In den Verwaltungsvorschriften werden vom Land Berlin grundsätzliche Festlegungen getroffen sowie für diverse Produktgruppen in Leistungsblättern ökologische Kriterien wie z.B. Berücksichtigung von Lebenszykluskosten vorgegeben, die bei den Vergaben einzuhalten sind. Mit den Berechnungshilfen und Leistungsblättern wird dem Einkäufer ein guter Leitfaden an die Hand gegeben, um die Leistungsanforderungen mit ökologischen Mindestanforderungen zu gestalten.

Die Beschaffung der Freien Universität geht jedoch oftmals bei den Ausschreibungen einen Schritt weiter. Beispielsweise setzte der Einkauf der Freien Universität Berlin folgende Maßnahmen bereits erfolgreich um:

Refurbished-Geräte

Bei der geplanten Anschaffung neuer Geräte, wird beispielsweise die Möglichkeit geprüft, statt Neugeräte Refurbished-Geräte einzusetzen. Bei Refurbished-Geräten handelt es sich um generalüberholte Geräte. Dabei kann es sich um Vorführgeräte, Ausstellungstücke bzw. reklamierte Geräte handeln. Technisch geht der Nutzer bei dieser Variante kein Risiko ein, da Garantien und Gewährleistungen wie bei den Neugeräten gewährt werden.

Im Sinne einer nachhaltigen Beschaffung ist diese Variante immer zu prüfen, da man nicht nur die Lebensdauer von Geräten verlängert, sondern auch aus Aspekten der Abfallreduzierung einiges einsparen kann. Neben dem Nachhaltigkeitsgedanken hat der Kauf von Refurbished-Geräten auch einen wirtschaftlichen Anreiz, da



Foto: depositphotos

diese Systeme oft weit unter dem Neupreis angeboten werden, ohne jedoch auf technische Features verzichten zu müssen.

Die betroffenen Bereiche reichen von wissenschaftlichen / medizinischen Großgeräten bis hin zu sämtlichen EDV-Komponenten. Der Markt hat diese Chance bereits erkannt und immer mehr Lieferanten bieten die Möglichkeit an, ihre Produkte auch über diesen Kanal zu vertreiben.

Green IT

Bereits seit 2010 werden bei der Beschaffung von IT-Business Hardware ökonomische, ökologische sowie soziale Aspekte berücksichtigt. Die Universität schaut bei den Ausschreibungen verstärkt auf die Aspekte der Green IT. Neben der Energieeffizienz, Umweltschutz, Mindestnutzungsdauer, Sicherheit, Gesundheit, Arbeitsschutz sowie Sozialverträglichkeit werden eine Vielzahl an Kriterien vorgegeben, bzw. bewertet.

Projekt Optimierung der Druck- und Kopierlandschaft

Im Jahr 2017 wurde das Projekt zur „Optimierung der Druck-, Kopier- und Scanlandschaft“ ins Leben gerufen. Durch eine Standardisierung und Zentralisierung mit einhergehender Reduzierung von Multifunktionsgeräten und Druckern, konnte ein nachhaltiger Beitrag im Rahmen des CO₂-Fußabdrucks geleistet werden, indem der Papier- sowie der Energieverbrauch signifikant gesenkt werden konnte. Durch die Zentralisierung der Drucksysteme, werden im Nebeneffekt die Emissionswerte im Büro reduziert und die Mobilität der Mitarbeiter gefördert.

eProcurement - umweltfreundlicher Produkte

Alle Rahmenvertragsartikel der Universität werden in einem internen Katalog (auf der Grundlage von SAP SRM) für die Bedarfsanforderer bereitgestellt. Um die Auswahl zu erleichtern, bzw. Kauf von umweltfreundliche Produkten zu fördern, wurde in der Suchmaschine des Kataloges ein Suchmechanismus programmiert, der alle als umweltfreundlich gekennzeichneten Produkte mit dem entsprechenden Label anzeigt und in der Suche nach oben sortiert. So werden beispielsweise bei der Suche von Kopierpapier zuerst die Produkte mit einer Umweltzertifizierung angezeigt. Darüber hinaus kann jeder Bedarfsanforderer sich direkt zum Produkt die beigefügte Zertifizierung aufrufen.

Zertifizierung Nachhaltige Beschaffungsorganisation durch den Bundesverband Einkauf, Materialwirtschaft und Logistik (BME)

Am 12.02.2020 wurde der Zentrale Einkauf der Freien Universität Berlin mit dem Zertifikat „Responsible Procurement Organization - Level 1“ als zweite Einrichtung ausgezeichnet. Mit der Zertifizierung geht der Einkauf eine Selbstverpflichtung über „Sustainability Commitment“ ein.



Autorin

Nicole Samstag

Referatsleiterin Zentraler Einkauf,
Freie Universität Berlin

Hochschulen in Schleswig-Holstein beschaffen faire IT

Die im Verbund-ITSH-eduzusammengeschlossenen IT-Leitungen und -Beschaffungsabteilungen von 14 Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Schleswig-Holstein haben in einem Beschaffungskonsortium einen Rahmenvertrag für die gemeinsame Beschaffung von IT-Geräten erarbeitet. Der Rahmenvertrag mit einem Volumen von über zehn Millionen Euro besteht aus fünf Losen und hat eine Laufzeit von 3+1 Jahren.

Ein Beitrag von Thomas Starck, Leiter Zentrale IT-Beschaffung, EUF

Es wurden zunächst die technischen Anforderungen zusammengetragen und von Anfang an auch ökologische Gesichtspunkte einbezogen. Durch Vorträge über die Arbeitsbedingungen in den Fabriken der Hardwarehersteller in Südostasien, im Rahmen der Fachkonferenz für sozial verantwortliche Beschaffung von IT-Hardware im Februar 2014 in Schwerin sensibilisiert, beschlossen der Verbund auch im Einklang mit den Leitbildern der Hochschulen die Sozialverträglichkeit der Hardware-Herstellung in der Ausschreibung zu berücksichtigen. Die Überlegungen über eine praktikable Umsetzung des Themas erbrachten, dass Partner für die Durchführung des Vorhabens erforderlich waren. Zunächst wurde ein Consulting-Unternehmen für die rechtssichere Erstellung der Ausschreibung gewonnen und auf die Einbeziehung der sozial nachhaltigen Kriterien ausgerichtet.

Als wichtige Partnerin für die Umsetzung der sozialen Kriterien bot sich Electronics Watch an. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Aufnahme der Electronics Watch-Vertragsbedingungen in das Leistungsverzeichnis der Ausschreibung entstand folgende Lösung:

Von den Bietern wurde eine einschlägige BITKOM/BMI-Erklärung eingefordert, mit der zusätzlichen Bedingung, dass mit Electronics Watch als Kontrollinstanz zusammenzuarbeiten ist. Dies ist möglich, da das BITKOM-Vertragswerk eine Überprüfung durch externe Dritte ermöglicht. ITSH-edu und Electronics Watch einigten sich darauf, dass Electronics Watch direkt mit den Herstellern in Kontakt steht und ITSH-edu regelmäßig informiert. Im Rahmen der konstruktiven Zusammenarbeit wurden die Hersteller zunächst um die Veröffentlichung der Fertigungsstandorte gebeten.

Die strategischen und langfristigen Ziele von Electronics Watch

werden durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Im Fall des ITSH-edu wurde der Beitrag auf die einzelnen Mitglieder des Beschaffungskonsortiums aufgeteilt und war damit pro teilnehmender Einrichtung vergleichsweise gering. Der Mitgliedsbeitrag geht in den anderen Allgemeinkosten der Ausschreibung auf.

Natürlich sind die beschafften Geräte jetzt nicht plötzlich „fair“, aber ITSH-edu kann über die Zusammenarbeit mit Electronics Watch auf die Hersteller einwirken, sich um die Einhaltung der ILO-Arbeits- und Sozialstandards in ihren Fabriken zu kümmern.

Sollte Ihr Interesse an dem Thema geweckt worden sein, laden wir Sie herzlich zur Teilnahme an der diesjährigen Konferenz für nachhaltige Beschaffung ein, die in diesem Jahr in Schleswig-Holstein an der Europa-Universität Flensburg stattfinden wird.

Aufgrund der Corona-Krise steht der Termin jedoch noch nicht fest.



Autor

Thomas Starck,

Leiter

Zentrale IT-Beschaffung

Europa Universität Flensburg

Kreisverwaltung Groß-Gerau digitalisiert die eigene Beschaffung und etabliert eine kreisweite kommunale Einkaufsgemeinschaft

Noch bis zum Jahr 2014 hatte die Kreisverwaltung Groß-Gerau mit den negativen Effekten dezentraler Ressourcenverwaltung und papiergestützter Beschaffung zu kämpfen – Transparenz und Steuerungsmöglichkeiten waren nicht gegeben. Deshalb hat sich die Behörde für die Digitalisierung von Verfahrensabläufen im Einkauf entschieden.

Dazu wurde eine webbasierte Dienstleistung der TEK-SERVICE AG implementiert. Über die Webapplikation können autorisierte Mitarbeiter nun ohne größere bürokratische Hürden bestellen, wobei diese Aufträge auf im Vorfeld vereinbarten Rahmenverträgen basieren. Der digitalisierte Ablauf schafft Transparenz und ermöglicht eine fachübergreifende Einkaufs- und Ausschreibungsstrategie. Mittlerweile ist daraus eine Einkaufsgemeinschaft kreiszugehöriger Kommunalverwaltungen entstanden, in der neben strategisch-wirtschaftlichen Zielstellungen auch der „grüne“ Einkauf im Fokus steht: So kann bei der Auswahl der Auftragspartner beispielsweise gezielt auf regionale Herkunft oder Nachhaltigkeit der Produkte geachtet werden.

„Bei einer Kreisverwaltung mit 1.200 Mitarbeitern, 16 Fachbereichen, 45 Schulen sowie zwei Eigenbetrieben stoßen papiergestützte Beschaffungsabläufe generell an ihre Grenzen“, berichtet Heike Neger, Mitarbeiterin im Stab Interkommunale Zusammenarbeit im Fachbereich Steuerung der Kreisverwaltung Groß-Gerau. „Selbst Budgets, verteilt über die ganze Verwaltung, halfen damals, vor 2014, recht wenig. Denn sobald jeder in Eigenverantwortung am Markt unterwegs war, fielen wertvolle Bündelungs- und Steuerungseffekte weg.“ Erste Untersuchungen in der Vorbereitung der Umstellung machten sehr früh deutlich: 15 Prozessschritte und Durchlaufzeiten von bis zu vier Wochen waren eindeutig zu hoch. „Nach unseren Recherchen fielen für eine einzelne Beschaffung Kosten in Höhe von 85 Euro an. Diese Kennzahlen stellte bei der Präsentation der Ergebnisse niemand mehr in Frage“, erinnert sich Neger. Hinzu kam, dass es keine transparente Übersicht der Aufträge – einschließlich Kaufpreis, bearbeitender Mitarbeiter und Käufer – gab. Daher lagen bis 2014 auch keine belastbaren Leistungsbeschreibungen vor, die als Grundlage für öffentliche Ausschreibungen und Vergaben hätten dienen können. Vielmehr galt es, Daten aufwändig entlang von Rechnungen und Befragungen zu erheben.

Grüner Einkauf in kommunaler Gemeinschaft

„Neben der verbesserten Transparenz sollte auch der Nachhaltigkeitsaspekt insbesondere bei der Produktauswahl eine größere Rolle spielen, sodass wir dies entsprechend in der Webapplikation umgesetzt haben“, berichtet Schmidt. So sind derzeit im Einkauf 11.260 Artikel bekannt, die regelmäßig ausgeschrieben und damit auch im Sinne von Nachhaltigkeitsaspekten qualifiziert werden können. Entsprechende Kennzeichnungen im Einkaufsportale machen es dem Besteller leicht, unter aktuell 2.800 gelabelten Artikeln die „grüne“ Kaufentscheidung zu treffen.

Bereits bei den Artikelanfragen können entsprechende Anforderungen an Lieferanten mitgegeben werden. Darüber hinaus lässt sich auf diese Weise auch stärker das regionale Handwerk oder der Einzelhandel integrieren: Beispielsweise können Bäcker handwerklich gefertigtes Brot an Kitas und Schulen liefern oder Getränkehändler die Verwaltungskantinen mit Säften von nahegelegenen Streuobstwiesen versorgen. „Dies ist eine der vielen Weiterentwicklungen des Dienstleisters TEK-SERVICE AG, die auch aus Anregungen der Kreisverwaltung entstanden sind. Die Ergebnisse sind überzeugend“, bestätigt Neger.

Mehr Informationen

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Wilhelm-Seipp-Str. 4, 64521 Groß-Gerau
Tel.: 06152 989-0, Fax: 06152 989-133
E-Mail: info@kreisgg.de
Internet: www.kreisgg.de

TEK-SERVICE AG
Eisenbahnstraße 10, 79541 Lörrach-Haagen
Tel.: 07621 9140-40, Fax: 07621 9140-429
E-Mail: zentrale@tek-service.de
Internet: www.tek-service.de

Schulen und Beschaffung

In den zurückliegenden Monaten hat sich die Aufmerksamkeit für den Klimaschutz entscheidend verändert. Mit der von Schülerinnen und Schülern initiierten „Fridays for Future“-Bewegung, an deren Klimastreiks sich zunehmend auch andere gesellschaftliche Akteure und Personen beteiligen, ist Klimaschutz zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Ein Beitrag von Dr. Volker Teichert, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, unter Mitarbeit von Jennifer Dickson

Dass die Zeit für weltweite Klimaschutzmaßnahmen drängt, zeigt der im September 2019 veröffentlichte Sonderbericht des Weltklimarats (IPCC)¹. Dieser erneuert die Forderung, doch schnellstmöglich effektivere Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen, als dies bislang erfolgt ist. Noch sei es nicht zu spät, um gravierende Klimafolgen oder auch so genannte „Kipp-Punkte“, die den Klimawandel beschleunigen, durch ein effektives Handeln zu begrenzen. Nach dem IPCC-Bericht sind die Ozeane in hohem Maße beeinträchtigt. Es gibt in den weltweiten Meeren immer weniger Fische, Korallen sterben aus, Riffe werden karger. Diese Veränderungen ergeben sich nicht nur, weil die Menschheit die Meere überfischt und die Küsten umgestaltet, sondern auch, weil sich als Folge des Klimawandels die Meere erwärmen und versauern, Gletscher schmelzen, Eisschilde schwinden und Meeresspiegel steigen.

15 Schulen sind EMAS zertifiziert

Mit einem Umweltmanagement nach EMAS können in Organisationen Strukturen geschaffen werden, mit denen die Umweltleistungen kontinuierlich verbessert werden können. In Deutschland gibt es etwa 15 Schulen, die ein solches Umweltmanagement eingeführt haben. Der Prozess beginnt mit der Umweltprüfung, einer detaillierten Bilanz der Umweltbelastungen.

Quellen:

1. *Deutsche IPCC-Koordinierungsstelle und DLR Projektträger (Hrsg.) (2019): IPCC-Sonderbericht über den Ozean und die Kryosphäre in einem sich wandelnden Klima (SROCC) Hauptaussagen. Vorläufige Übersetzung, www.de-ipcc.de/media/content/Hauptaussagen_SROCC.pdf*

Mit Hilfe von Checklisten werden allgemeine Angaben zur Schule erhoben und die Gebäudestruktur, die Außenanlagen, der Energieverbrauch, der Wasserverbrauch, die Abfallsituation, die Nutzung von Büromaterialien, die Reinigung des Gebäudes, der Einsatz von Reinigungsmitteln, die Verkehrsanbindung und die Benutzung verschiedener Verkehrsmittel, die Lärmbelastung und die Sicherheitssituation (Brand- und Unfallschutzmaßnahmen) untersucht.

Parallel zur Umweltprüfung muss die Schule eine so genannte Umweltpolitik erstellen, in der realistische Umweltleitlinien für die kommenden fünf bis zehn Jahre schriftlich fixiert werden. Sie ist quasi die umweltbezogene „Verfassung“ der Schule. Hierin verpflichtet sich die Schule unter anderem dazu, ihre Beschaffung an ökologischen Kriterien auszurichten. Insgesamt darf aber nicht übersehen werden, dass die Schulen nur wenig Einfluss auf ihre Beschaffungsprozesse haben, da die Beschaffung in aller Regel vom Schulträger (Stadt, Gemeinde oder Schulstiftungen) verantwortet wird. Er übernimmt den Bezug von Strom, Heizenergie, den Einkauf von Reinigungsmitteln, oftmals auch von Papier. Der Spielraum der einzelnen Schule ist also, was die Beschaffung angeht, stark eingeschränkt.

Nach einer kritischen Durchsicht der bilanzierten Umweltsituation muss nun auf Basis der Umweltprüfung ein Umweltprogramm erstellt werden, in dem konkrete Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation in den bilanzierten Bereichen mit Zeitvorgaben und Verantwortlichkeiten festgehalten werden. Spätestens jetzt müssen Verantwortlichkeiten festgelegt werden, das heißt ein Umweltmanagement muss geschaffen werden. Auf allen Ebenen beziehungsweise aus allen Bereichen der Schule müssen



Foto: © Fridays for Future Deutschland

Personen gefunden werden, die sich für die Umweltsituation verantwortlich fühlen. Diese bilden das Umwelt-Team und wählen aus ihrer Mitte den Umweltbeauftragten oder die Umweltbeauftragte. Ein solches Umweltmanagement unterstreicht die Notwendigkeit eines Prozesses von unten nach oben (bottom up), der kreativ und vor allem partizipativ gestaltet wird.

Der letzte Baustein des ersten Durchgangs im Kreislaufprozess eines Umweltmanagements ist das Verfassen der Umwelterklärung, in der das geschaffene Umweltprofil der Schule dargestellt wird. Sie enthält neben einer Selbstdarstellung der Schule im Wesentlichen die Umweltpolitik, das Umweltprogramm, eine Beschreibung des Umweltmanagements, die Ergebnisse der Umweltprüfung in kompakter Form, eine Zusammenfassung der verfügbaren Daten über die Umwelleistung in Form von Umweltkennzahlen und eine Bewertung der direkten und indirekten Umweltaspekte hinsichtlich ihrer Umweltrelevanz und der Möglichkeit, sie kontinuierlich zu verbessern.

Die Umwelterklärung ist die Veröffentlichung der geleisteten Umweltschritte, sie kann benutzt werden, um für die Schule zu werben. In der Regel achten die Schulen darauf, dass ihre Umwelterklärung aus dem Internet herunter geladen werden kann.

Eine erneute Umwelterklärung schließt dann den zweiten Durchgang nach drei oder vier Jahren ab. Zwischenzeitlich ist je nach Größe der Schule eine aktualisierte Umwelterklärung vorzulegen: In ihr werden die Verbrauchsdaten für Strom, Heizenergie und Wasser fortgeschrieben, die Ergebnisse von internen Audits zusammengefasst und die Abarbeitung des Umweltprogramms vorgestellt.

Beispiel: Der Seminarkurs am Wirtschaftsgymnasium West Stuttgart organisiert eine jährliche Umweltschulung für die Eingangsklassen, das Berufskolleg und die Wirtschaftsschule. Besonders behandelte Themenbereiche sind das Heizen, das Lüften und der Müll. Bei Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür wurden zudem Bio-Kuchen, Bio-Gebäck, Bio-Kaffee und Bionade von dem Seminarkurs verkauft. Probleme der Umweltverschmutzung werden aber auch fächerübergreifend im Unterricht behandelt, um die ökologische Denkweise der Schüler*innen zu vertiefen. Zudem gibt es in jeder Klasse Umweltbeauftragte, die speziell auf richtige Mülltrennung, das Ausschalten von Licht und Strom und das Schließen von Fenstern achten.

Beispiel: An der Internationalen Gesamtschule Heidelberg finden diverse Schüleraktionen statt, wie etwa die Handysammelaktion „Kaputte Handys sind kein Müll“, bei denen die Umwelt-AG alte Handys einsammelt und der Wiederverwertung zuführt, sowie das Reinigen und Recycling von Whiteboard-Wischtüchern oder die AG Recycling Orchestra, die Musikinstrumente aus Abfallmaterialien herstellt. Die Teencompany „just jeans“ beschäftigt sich mit der Wiederverwendung alter Jeans.

Beispiel: Aktionen zur Müllvermeidung sind an der Grimmelschule Renchen die Sammelbestellungen von Vesperboxen und Trinkflaschen und die Wiederverwendung alter Stifte über „terracecycle“. Das Kopierpapier wurde auf Recyclingpapier umgestellt. Zu Beginn eines jeden Schuljahres wird den Eltern der Grundschule und der fünften Klassen ein Vorschlag zum Einkauf von ökologischem Schulmaterialien gemacht, der auch im Unterricht thematisiert wird.

Beispiel: Am Schulzentrum Neureut wird fast ausschließlich Recyclingpapier verwendet. Um den Papierverbrauch zu verbessern, werden Informationen zur Reduzierung, wie doppelseitiges Kopieren und das Verkleinern der Vorlagen, an Lehrer weitergegeben. Teilweise bleibt allerdings der Papierverbrauch aufgrund der methodischen Vorgehensweise des Unterrichts nötig. Zur Stärkung des Bewusstseins für nachhaltige Schulmaterialien bei Schülern erfolgt ein wöchentlicher Verkauf von Recycling-Blöcken und -Heften und die Sechstklässler erhalten ein Starterpaket aus Recyclingpapier.



Autor
Dr. Volker Teichert

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
an der Forschungsstätte
der Evangelischen
Studiengemeinschaft e.V.

Nachhaltige Beschaffung von Schulverpflegung ist eine Managementaufgabe

Fast 87 % der Schülerinnen und Schüler im Alter von 6-17 Jahren haben die Möglichkeit, in der Schule ein warmes Mittagessen zu bekommen. Im Vergleich dazu war das Angebot vor 14 Jahren nur halb so groß¹. Angesichts dieser Entwicklung spielt die Schulverpflegung eine immer bedeutendere Rolle bei der Beschaffung.

Ein Beitrag von Sonja Martinez, Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung

Dabei richtet sich der Wunsch nach einer nachhaltigen Beschaffung der Schulverpflegung nicht nur an die Schulleitung, sondern auch – oder viel mehr – an die Kommunen in ihrer Funktion als öffentliche Schulträger. Denn hier liegt die oberste Verantwortung für das Schulessen: Von der Ausstattung und Gestaltung der Mensa über die Expertise des Verpflegungsanbieters bis zum Ausgabe- und Abrechnungssystem.

Im Klartext heißt das: Es können in allen Vergabeverfahren und Vertragsabschlüssen rund um die Schulverpflegung Grundsätze einer qualitativen und nachhaltigen Schulverpflegung festgeschrieben werden – wichtig ist allerdings, dies in der Vorbereitung der Ausschreibung frühzeitig zu beachten!

2015 wurden in der Generalversammlung der Vereinten Nationen 17 Ziele, die Sustainable Development Goals (SDGs), für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Sie entwerfen das Bild einer Gesellschaft, in der die Bedürfnisse der heutigen und zukünftigen Generationen im Gleichgewicht liegen².

Für die Bundesregierung Deutschlands ist die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung grundlegendes Ziel und Maßstab des Regierungshandelns³. Gleichzeitig liegen aufgrund der föderalen Ordnung Deutschlands die Rechtssetzungs- bzw. Durchsetzungskompetenzen in vielen wichtigen Bereichen nachhaltiger Entwicklung bei den Ländern und Kommunen⁴.

Dabei ist Schulverpflegung und deren Beschaffung ein wichtiges Thema, weil es Einfluss nimmt auf zwei entscheidende und sensible Bereiche des Lebens: Ernährung und Kinder.

Und sie betrifft gleich 3 der 17 SDGs:



SDG 3 – Gesundheit und Wohlergehen:

Die Weichen für ein gesundes Leben werden bereits im Kindes- und Jugendalter gestellt. Es gilt Maßnahmen für einen gesunden Lebensstil zu gestalten und eine nachhaltige Schulverpflegung fördert dies.



SDG 4 – Hochwertige Bildung:

Es soll eine hochwertige, inklusive und chancengerechte Bildung sichergestellt werden. Hierzu gehören auch Vermittlung und Erwerb notwendiger Kenntnisse und Qualifikationen zur Umsetzung einer nachhaltigen Lebensweise. Schule prägt! Und somit prägt auch das Essen, das in der Schule angeboten wird, was Einfluss nimmt auf die Essbiografien und den Umgang der Schüler mit Lebensmitteln⁵. Schule hat daher eine Vorbildfunktion den Schülerinnen und Schülern gegenüber und sollte ihnen die Wertigkeit unserer

„Aus Verantwortung für Klima und Umwelt!“

Heizöl · Erdgas · Strom · Heiztechnik · Schmierstoffe · Kraftstoffe · Solar · Pellets · Klimaneutral

Nahrung und die Bedeutung des nachhaltigen Umgangs mit Lebensmitteln vorleben.



SDG 12 – Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen:

Das Konsumverhalten der Industrieländer beeinflusst maßgeblich die Produktionsmethoden und deren Auswirkungen auf die globalen Wertschöpfungs- und Lieferketten. Nachhaltige Produktion fokussiert darauf, die Natur zu erhalten, Menschenrechte und Sozialstandards zu achten und den Handel fair zu gestalten. Die Bundesregierung setzt sich für eine Stärkung der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung ein, denn es gilt mit gutem Beispiel voranzugehen⁶.

Dies zeigt sich auch im „Nationalen Programm für nachhaltigen Konsum“ (NPNK)⁷, in welchem Ernährung auch als ein relevantes Handlungsfeld benannt wird. Das NPNK richtet sich ebenfalls an alle Akteure in der Gesellschaft – auch an die öffentliche Beschaffung in ihrer Vorbildfunktion⁸.

Um eine nachhaltige Schulverpflegung dauerhaft anbieten zu können, ist eine breite Akzeptanz und die Beteiligung aller Akteure entscheidend: Träger, Schulleitung, Lehrer, Schüler/innen, Eltern, Verpflegungsanbieter, Mensapersonal.

Gerade durch die Vielzahl der beteiligten Interessensgruppen ist es unverzichtbar, mit allen in den Austausch zu treten und gemeinsam ein Konzept zu erarbeiten, das zur jeweiligen Schule passt. Es gibt nicht für jeden Träger eine Patentlösung in Sachen nachhaltiger Schulverpflegung. Sinn ergibt es, wenn das Rad nicht immer wieder neu erfunden wird und Schulträger sich externe Unterstützung holen z.B.

MONTANA – Ihr Partner für eine nachhaltige Energiebeschaffung

- ✓ Strom aus 100 % erneuerbaren Energien
- ✓ Klimaneutrales Erdgas und Heizöl für eine ausgeglichene Klimabilanz
- ✓ Durch die Unterstützung international anerkannter Klimaschutzprojekte kompensieren Sie unvermeidliche CO₂-Emissionen
- ✓ Günstige Energiepreise, Top-Betreuung vor Ort, ein Rahmenvertrag für alle Objekte
- ✓ Energieversorger mit nachweislich neutraler Klimabilanz



Vertrauen Sie uns –
einem der größten mittelständischen Energie-
lieferanten in Deutschland mit 60 Jahren
Markterfahrung. www.montana-energie.de

Wechseln Sie jetzt! > 089/641 65 214 oder
geschaeftskunden@montana-energie.de



Foto: depositphotos

- **bei den Vernetzungsstellen Schulverpflegung:** Die Vernetzungsstellen Schulverpflegung geben unabhängig und verlässlich fachliche Hilfestellungen in allen Aspekten der Schulverpflegung. Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist der Aufbau von regionalen Netzwerken aus Verwaltung, Schulleitungen und Verpflegungsanbietern sowie Lehrkräften und Eltern, um Maßnahmen für eine Verbesserung der Schulverpflegung bündeln und koordinieren zu können.

<https://www.nqz.de/vernetzungsstellen/vernetzungsstellen-schulverpflegung/>

- **beim nationalen Qualitätszentrum für Ernährung in Kita und Schule (NQZ):** Die zentrale Aufgabe des NQZ ist die Koordination und Weiterentwicklung von Maßnahmen und Initiativen zum Thema Kita- und Schulverpflegung in Deutschland. Dabei haben Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Verpflegungsleistung einen hohen Stellenwert. Dazu ist ein kontinuierlicher Informations- und Wissenstransfer auf allen Handlungsebenen nötig. Diese Aufgabe wird durch Vernetzung, Beratung, Schaffung von Transparenz und durch verschiedene Unterstützungsangebote wie der Arbeitshilfendatenbankverfolgt.

<https://www.nqz.de/>

- **bei der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (KNB):** Die KNB unterstützt öffentliche Auftraggeber bei der Berücksichtigung von Kriterien der Nachhaltigkeit bei Beschaffungsvorhaben durch gezielte Information, Schulung und Aufklärung. Dies erfolgt über E-Mail oder über eine Telefonhotline. Im Einzelfall werden Beratungen und Schulungen auch vor Ort durchgeführt.

<http://www.nachhaltige-beschaffung.info>

Quellen:

1. Heide K et al, Utilization of school meals. Results from the nationwide nutrition survey EsKiMo II, 2019, S. 94
2. <https://sdg-portal.de/agenda>
3. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016, S. 11
4. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016, S. 242
5. <https://t1p.de/jb32>
6. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016, S.171
7. Das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum soll die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung unterstützen und wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit 2016 herausgegeben
8. Nationales Programm für nachhaltigen Konsum, Gesellschaftlicher Wandel durch einen nachhaltigen Lebensstil 2016, S.44



Autorin

Sonja Martinez

Referentin: Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung

Nachhaltig schreiben und markieren

Der Schutz unserer Umwelt geht uns alle an und macht auch nicht vor den Bürotüren halt! Jede Gemeinde und jeder einzelne kann seinen aktiven Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften leisten, zum Beispiel durch den Einsatz von nachfüllbaren Markern oder Produkten mit dem Blauen Engel.

Nachfüllbare Produkte werden von edding in diversen Varianten angeboten. So stehen für fast alle Permanentmarker, Whiteboard-, Flipchartmarker und Highlighter Nachfülltinten zur Verfügung. Aus einer Nachfüllflasche kann ein leerer Marker bis zu 15 mal wieder aufgefüllt und weiter genutzt werden. Auch die Schreibspitzen vieler edding-Produkte lassen sich auswechseln, was die Lebensdauer zusätzlich erhöht und Abfall vermeidet.

Für wirklich ausgediente Marker stellt edding eine Rücknahmebox zur Verfügung, die kostenlos per Online-Formular bestellt werden kann. Zusammen mit einem auf Kunststoffrecycling spezialisierten Unternehmen hat edding einen Recyclingkreislauf entwickelt, bei dem über 70 Prozent des gewonnenen Kunststoffs wieder für die Produktion neuer edding-Produkte eingesetzt wird.

Produkte aus Recyclingmaterial

Wer besonders nachhaltig schreiben und markieren möchte, sollte auf Produkte wie die edding EcoLine setzen, die verschiedenste Anwendungsgebiete für klassische Marker im Büroumfeld abdeckt. Die zur Serie gehörenden Permanent-, Whiteboard- und Flipchartmarker werden jeweils in zwei Strichbreiten und vier Farben angeboten, bei Permanentmarkern ist sogar zusätzlich eine feine Schreibspitze erhältlich. Die Produkte sind mit besonders umweltfreundlichen Eigenschaften ausgestattet: Die Kunststoffteile bestehen zu 90 Prozent aus Recyclingmaterial, wovon 83 Prozent Post-Consumer-Kunststoffe sind. Dadurch spart edding nicht nur Neumaterial ein, sondern vermeidet auf diese Weise den Ausstoß von bis zu 83t CO₂ pro Jahr. Zudem werden Angüsse, die in der Produktion entstehen, direkt an der Maschine wieder eingemahlen und dem Produktionsprozess zugefügt. Die Nachfüllbarkeit der Produkte verlängern die Nutzungsdauer der Marker und helfen Abfall zu vermeiden. Sämtliche Verpackungen der Produktreihe und sogar die Blister bestehen vollständig aus Karton. Dank zahlreicher Maßnahmen zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes wurde Anfang dieses Jahres der EcoLine die Klimaneutralität bescheinigt.

Textmarker aus nachwachsenden Rohstoffen

Auch der edding 24 EcoLine Highlighter verfügt über sehr gute, umweltfreundliche Eigenschaften, so dass er mit dem Blauen Engel ausgezeichnet wurde. Bei ihm bestehen Kappe und Schaft zu mindestens 90 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen auf Zuckerrohrbasis, das Mundstück und die Filterfasern zu mindestens 97 % aus recyceltem Material und er ist nachfüllbar. Zur Auswahl stehen fünf leuchtstarke Neonfarben für fast alle Papieroberflächen.

edding
EcoLine

Der erste Highlighter mit dem Umweltsiegel.

BLAUER ENGEL
DAS UMWELTZEICHEN

edding 24
HIGHLIGHTER

www.blauer-engel.de/uz200

Umweltbewusst handeln geht auch im Büro!

Sie erhalten 7 Tipps, wie Sie Ihren Büroalltag grüner gestalten können!

Einfach eine E-Mail an:
gruenes-buero@edding.de

Unter allen Einsendungen verlosen wir 10 hochwertige EcoLine Boxen!*

www.ecoline.edding.com

* Der Preisbezug ist ausgeschlossen.

Nachhaltige Verwendung und Beschaffung von IT-Hardware

Mit gebrauchter Hardware einen Beitrag zur Ressourcenschonung und CO₂-Reduktion sowie zur Förderung von Inklusion leisten: Worauf muss geachtet werden? Das gemeinnützige IT-Unternehmen AfB gGmbH über Verantwortung, Datensicherheit und Green IT.

Ein Beitrag von Marion Lichti, AfB gGmbH

IT belastet Klima und Umwelt

Der CO₂-Ausstoß des digitalen Datentransfers ist zweimal so hoch wie der des internationalen Flugverkehrs – zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des französischen Think Tanks „The Shift Project“. Immer noch werden zur IT-Produktion Konfliktminerale abgebaut und eingesetzt. Und am Ende werden viele Geräte nicht einmal recycelt sondern auf illegalen Elektroschrottfriedhöfen entsorgt.

Unternehmen, Kommunen und Wohlfahrtsverbände wollen auch im IT-Bereich Verantwortung für die Umwelt übernehmen. Doch wie ist ein nachhaltiger Umgang mit Hardware möglich und worauf muss geachtet werden?

Angenommen, Sie stehen kurz vor einem neuen Roll-Out. Was passiert mit den ausgemusterten Geräten? Ideal im Sinne der Kreislaufwirtschaft ist die gezielte Verlängerung des Produktlebenszyklus durch Aufarbeitung und Wiederverwendung. Erst am Ende steht das fachgerechte Recycling. Doch neben den wertvollen Rohstoffen, die recycelt werden können und sollten, enthalten die Geräte noch einen weiteren wertvollen Rohstoff: Ihre Daten. Bevor Ihre Hardware für ReUse oder Recycling aufbereitet wird, bedarf es eines zuverlässigen Datenvernichtungsprozesses.

Datensicherheit ist von oberster Bedeutung

Spezialisten für IT-Remarketing übernehmen Ihre gebrauchte IT, um sie nach der zertifizierten Datenlöschung mit spezieller Löschoftware für die Wiederverwendung aufzuarbeiten. Nicht löschbare Datenträger müssen nach DIN66399 geschreddert werden. Hardware, die aufgrund von Alter oder Schäden nicht mehr vermarktbar ist, sollte fachgerecht zerlegt und recycelt werden.

Gebraucht-IT leistet einen Beitrag zu ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit

Eine Partnerschaft mit AfB bietet Ihnen neben dem ökologischen Beitrag zudem die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren, denn AfB ist ein Inklusionsunternehmen und fast die Hälfte der Mitarbeiter ist schwerbehindert. Jede Partnerschaft mit AfB, jeder Einkauf von refurbished IT in einem der AfB-Shops sichert sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderung.

Sonderkonditionen für Schulen und Non-Profit-Organisationen

Kleine Notiz am Rande: Für viele ist auch die nachhaltige Beschaffung interessant: Schulen und Non-Profit-Organisationen erhalten bei AfB Sonderkonditionen, z.B. eine Microsoft Office 2010 Home and Business CIT Lizenz für nur 29,- Euro beim Kauf eines refurbished Notebooks.



Interview mit
Marion Lichti

AfB gGmbH

Hardwareupcycling – ein zweites Leben für Medien

Seit Microsoft den Support für das Betriebssystem Windows 7 eingestellt hat, rollt eine Welle aus Elektroschrott auf die Kommunen zu. Doch Wegwerfen muss nicht sein. Erst No-Tech, dann Old-Tech und dann erst Hightechlösungen, lautet die suffiziente Daumenregel. Denn rohstoff- und energieintensive digitale Lösungen erschaffen oft neue Probleme an anderer Stelle. Welche Wege gäbe es zu digitaler Nachhaltigkeit

Ein Beitrag von Thomas Heine, SDG media GmbH

Ein Weg ist Hardwareupcycling. Die Wiederverwendbarkeit von alter Hardware wird mit offenen Systemen erheblich verbessert, die Nutzungsdauer verlängert. Alte Geräte in Kombination mit offener, zum Beispiel Linux-basierter, Software zu nutzen ist dabei ein relativ einfaches Einstiegsprojekt für alle, die am gesellschaftlichen Wandel arbeiten. Die Stadt Dortmund kann diese Ansätze miteinander vereinen und demonstriert dies anhand eines Pilotprojekts.

Bei dem Projekt geht es darum Hardware als Rohstoff zu erhalten. Außerdem geht es um die anschauliche Darstellung der Erkenntnis, dass es eine Alternative zu einer reduzierten Lebensdauer von Hardware durch geschäftsmodellgetriebene Hardwarehungrigkeit von Software gibt.

Aus dem Umweltamt werden damit Ergebnisse der Konferenz Bits & Bäume umgesetzt. So wird Hardware häufig aufgrund steigender Hardwareanforderungen von Software oder der fehlenden (Treiber-)Unterstützung von alter Hardware durch Betriebssysteme entsorgt. Gleichzeitig besteht durch die Notwendigkeit von Sicherheits- und Kompatibilitätsupdates ein Handlungsdruck die Systeme mit aktueller bzw. gepflegter Software zu betreiben. Es entsteht Elektroschrott.

Das Umweltamt zeigt in dem eigenen Piloten nun ganz praktisch, dass Hardware mit Freier Software deutlich länger ohne Leistungseinbußen einsatzfähig ist als mit proprietärer und somit Elektroschrott vermieden werden kann. Auf die offene Sprechstunde des Umweltamtes im Rahmen der Digitalen Woche Dortmund und die ökologische Wertigkeit von Freier Software weist Do-FOSS gerne hin.

Die Dortmunder Arbeitsgruppe „Freie Software“ hat ihren ersten Bericht über Potenziale von Open-Source in der Stadtverwaltung vorgelegt.

Die Stadt Dortmund hat eine erste Bestandsaufnahme gemacht, welche Chancen und Risiken mit einer möglichen Umstellung von proprietärer Software auf Open Source verbunden sein könnten. Die Arbeitsgruppe „Freie Software“ der Stadtverwaltung hat dazu jetzt einen „Sachstandsbericht“ veröffentlicht. Bis Mitte 2022 soll auf dieser Grundlage ein Leitfaden für oder gegen einen kommunalen Ausbau von Linux & Co. entstehen.

Durch die aktuellen Entwicklungen auf Bundesebene, wonach etwa das Bundesinnenministerium die digitale Souveränität in der öffentlichen Verwaltung stärken will, ist es für die Stadtverwaltung geboten, die eigene Digitalisierungsstrategie im Hinblick auf freie Software und offene Standards weiterzuentwickeln. Die Charta Digitales Dortmund 2018 bis 2030 soll dafür den geeigneten Rahmen bilden.

Kleine Kniffe

Bei Rückfragen steht Ihnen zur Verfügung:

Christian Nähle

Koordinierungsstelle Klimaschutz und Klimaanpassung
und Geschäftsführung des Fördervereins Dienstleistungszentrum Energieeffizienz und Klimaschutz e.V.

Telefon: (02 31) 50 – 2 87 74

cnaehle@stadtdo.de



Autor

Thomas Heine

Herausgeber des

Magazins „Kleine Kniffe“

SDG media GmbH

www.sdg-media.de

Schulen und Hochschulen nehmen mit einer Umstellung auf umweltfreundliche Papierbeschaffung eine besondere Vorbildfunktion ein

Ein Beitrag von Almut Reichart und Janine Braumann (UBA) sowie Lea Eggers (IPR – Initiative Pro Recyclingpapier)

An Schulen oder Hochschulen wird Papier in Form von Schulheften und Collegeblöcke, als Lehrbuch oder Kopierpapier trotz Digitalisierung weiterhin in großen Mengen verbraucht. Neben dem Einsparen von Papier, sollte das Ziel sein, umweltfreundliches Papier zu verwenden. Dabei fällt auf, dass besonders Schulhefte aus Recyclingpapier im Gegensatz zu den 80er Jahren immer weniger in Klassenzimmern verbreitet sind und dass, obwohl die Vorteile von Recyclingpapier gegenüber Frischfaserpapier klar auf der Hand liegen.

Vorteile von Recyclingpapieren

Beim ökologischen Systemvergleich schneiden Papierprodukte aus Altpapier gegenüber Papierprodukten aus Primärfasern, die Holz als Faserrohstoffquelle nutzen, im Hinblick auf die Aspekte Ressourcenverbrauch, Abwasserbelastung, Wasser- und Energieverbrauch wesentlich günstiger ab. Die Verwendung von Altpapier leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der Wälder und trägt zum Arten- und Klimaschutz bei. Der Einsatz von Altpapier aus haushaltsnaher und gewerblicher Erfassung vermindert darüber hinaus das Abfallaufkommen.

Vorbildfunktion im Klassenzimmer und Hörsaal

Mit einer Umstellung auf Recyclingpapier können Schulen und Hochschulen ihrer Vorbildfunktion für aktiven Klima- und Ressourcenschutz nachkommen. Zugleich lassen sich bei einer Umstellung auf Recyclingpapier viele Themen der nachhaltigen Entwicklung an diesem konkreten Produktbeispiel anschaulich darstellen. Zahlreiche Bildungs- bzw. Kultusministerien sensibilisieren daher bereits für das Thema Recyclingpapier und motivieren zu einer nachhaltigen Papierbeschaffung.

Orientierung beim Papiereinkauf: Blauer Engel ist das Label mit den höchsten ökologischen Standards



Ein Labelvergleich zeigt, dass das Umweltzeichen Blauer Engel die strengsten Anforderungen beim Rohstoffeinsatz wie auch für die Papierproduktion stellt. Der Blaue Engel kennzeichnet Papier, das zu 100 Prozent aus Altpapier besteht. Davon müssen mindestens 65 Prozent mittlere, untere und krafthaltige Sorten sein, also z.B. Haushaltssammelware aus der Blauen Tonne. Gesundheitsschädliche Chemikalien wie Chlor sind in der Produktion ausgeschlossen. Gleichzeitig muss das Papier hohe Qualitätsanforderungen erfüllen.

Im Papierbereich kennzeichnet der Blaue Engel folgende Produkte:

- Kopierpapier (DE-UZ 14a)
- Fertigerzeugnisse wie Schulhefte oder Briefumschläge aus Recyclingpapier für Büro und Schule (DE-UZ 14b)
- Schnellhefter, Ordner und Mappen aus Recyclingkarton (DE-UZ 56)
- Druckerzeugnisse wie Bücher, Flyer, Poster und Plakate (DE-UZ 195)

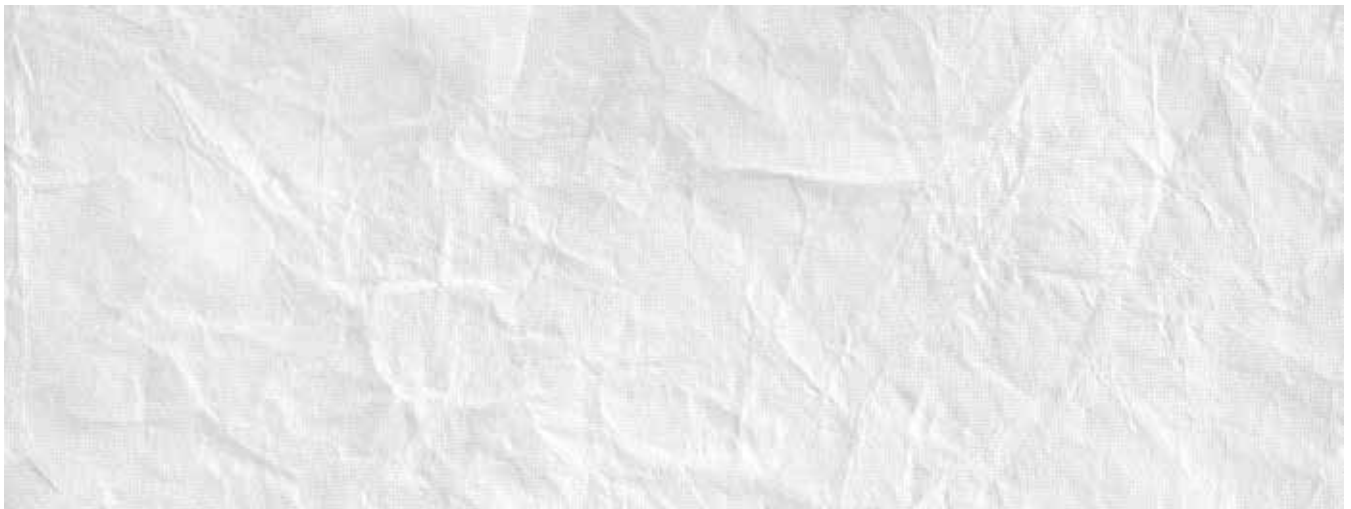


Foto: depositphotos

Umweltfreundliche Papierbeschaffung leicht gemacht

Umweltaspekte lassen sich in allen Phasen des Vergabeverfahrens (Leistungsbeschreibung, Eignungsprüfung, Angebotswertung, Auftragsausführungsbedingungen) berücksichtigen. Das Portal www.beschaffung-info.de des Umweltbundesamtes informiert, wie umweltfreundliche Beschaffung in einer öffentlichen Einrichtung organisiert werden kann, gibt Hilfen für die praktische Umsetzung und liefert Hintergrundinformationen. Erfolgreiche Beschaffungsprojekte – auch im Bereich Recyclingpapier – werden unter der Rubrik „Gute Praxisbeispiele“ vorgestellt.

Recyclingpapierfreundliche Schule oder Hochschule



Mit dem Projekt „Recyclingpapier bildet!“ motivieren die Initiative ProRecyclingpapier (IPR) und das Bundesumweltministerium Schulen zur Umstellung auf Recyclingpapier. Vorreiter, die bereits mindestens 50 Prozent Papier mit dem Blauen Engel verwenden, werden auf der Projektwebsite und der bundesweiten Nachhaltigkeitsplattform „Grüner beschaffen“ öffentlich gewürdigt. Schulen, die noch kein Recyclingpapier verwenden, werden beraten und bei Umstellprozessen begleitet.



PAPIERATLAS 2020

Mit den Papieratlas-Wettbewerben sucht die IPR jedes Jahr die recyclingpapierfreundlichsten Kommunen und Hochschulen Deutschlands. Die Teilnahme am Papieratlas 2020 ist bis 30. April 2020 möglich. Partner des Hochschulwettbewerbs sind das Bundesumweltministerium, das Umweltbundesamt und der Deutsche Hochschulverband.

Unterrichtsmaterialien zum Thema Papier



Papier ist facettenreich und berührt mehrere gesellschaftlich relevante Themen. Damit bietet es zahlreiche Anknüpfungspunkte für verschiedene Schulfächer und fächerübergreifenden Unterricht von der Grundschule bis zur Oberstufe. Die

kostenfreien Materialien von ANU NRW und Papier & Ökologie e.V. beinhalten Ablaufvorschläge, didaktische Hinweise, Folienvorlagen, Arbeitsblätter und Hintergrundinformationen.



Die Bildungsmaterialien des Blauen Engel zum Thema Papier knüpfen an die Lebenswelt der Kinder an und eröffnen vielfältige Handlungsmöglichkeiten. Ausgehend von der Papiererzeugung werden zentrale Themen im Kontext der Nachhaltigkeit aufgegriffen:

Ressourcenverbrauch, globale Auswirkungen des Konsums sowie Umweltsiegel und nachhaltiger Konsum. Das Bildungsangebot richtet sich an die Klassenstufen 3 bis 5 und ist als zweitägiges Format konzipiert.

Schulstartkampagne Blauer Engel und Papierfinder

Die Kampagne „Secondhand verliebt“ wirbt für mehr Recyclingpapier in Klassenzimmern und Hörsälen. Im Papierfinder können sich alle Händler und Schreibwarenläden eintragen, die Blauer Engel-Recyclingpapierprodukte vertreiben. <https://t1p.de/9s4c>



Foto: Tina Merkau

Autorinnen

Almut Reichart und Janine Braumann (UBA) sowie Lea Eggers (IPR – Initiative Pro Recyclingpapier)

Transparenz als Gebot für Nachhaltigkeit

Moderne Lieferketten, an deren Ende ein fertiges Produkt steht, sind über die letzten Jahrzehnte mehr denn je zu komplexen und global-verstreuten Netzwerken herangewachsen. Solche Netzwerke gehen oft mit beträchtlichen Wissenslücken darüber einher, dass Akteure am unteren Ende der Kette nicht mit den Aktivitäten am oberen Ende vertraut sind.

Ein Beitrag von Janpeter Beckmann, Valeriia Bogomolova und Mike Tabel, CSCP gGmbH

So üben Unternehmen am unteren Ende der Kette i.d.R. keine Kontrolle über die Art und Weise der Rohstoffbeschaffung und die von ihren Lieferanten auferlegten Arbeitsbedingungen aus. Nach einer Studie gaben im Jahr 2014 über 80% der befragten Unternehmen an, dass sie auf mindestens eine Wissenslücke in ihrer Lieferkette stießen, d.h. an dieser Stelle waren keine Kenntnisse mehr über vorgeschaltete Zulieferer gegeben¹. Darüber hinaus hat die Globalisierung Governance-Lücken geschaffen, infolgedessen Unternehmen bestimmte Umwelt- und Sozialstandards vernachlässigen konnten, ohne rechtliche Konsequenzen oder Reputationsschäden in Kauf nehmen zu müssen.

Es zeigt sich aber auch, dass über die Jahrzehnte das kritische Bewusstsein in der Gesellschaft gewachsen ist und infolgedessen der Druck auf Unternehmen möglichst nachhaltig zu agieren; und dies bedeutet die Lieferketten in Einklang mit Umwelt- und sozialen Kriterien zu bringen. Das „Global Supply Chain Survey“ von PwC, wonach mehr als zwei Drittel der befragten Unternehmen angeben, dass Nachhaltigkeit in den Lieferketten der Zukunft eine wichtigere Rolle spielen wird², läßt auf eine sich verändernde Einstellung von Unternehmen schließen.

Um eine Lieferkette aber unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten



Foto: depositphotos



Foto: depositphotos

managen zu können, wird eine Informationsgrundlage benötigt: Informationen über alle Lieferanten bis zurück zur Lieferquelle müssen leicht verfügbar sind. Wenn dies gewährleistet ist, kann man von einer transparenten Lieferkette sprechen - zunächst für das die Transparenz herstellende Unternehmen selbst. Mit anderen Worten: transparente Lieferketten als Voraussetzung für ein Nachhaltiges Supply Chain Management werden immer wichtiger, und infolgedessen wird die Fähigkeit Transparenz herzustellen für Unternehmen immer bedeutsamer.

Transparenz ist immer mit der Frage verknüpft für wen Transparenz gegeben ist. Werden Informationen über Zulieferer nur unternehmensintern verwendet, oder auch mit anderen Anspruchsgruppen, z.B. mit den Konsumenten, geteilt? Einige Unternehmen geben bereitwillig Informationen über Lieferanten und Produktionsbedingungen an die VerbraucherInnen weiter, andere verwenden diese aus Angst vor Wettbewerbsnachteilen ausschließlich für interne Zwecke; z.B. weil man vorteilhafte Zulieferer gegenüber Mitbewerbern nicht preisgeben möchte oder aus Angst vor Reputationsschäden bei möglichen umstrittenen Vorgehensweisen von Zulieferern in der Lieferkette.

VerbraucherInnen sind mit der Zeit kritischer geworden und wollen heutzutage oftmals wissen, wie Waren produziert werden, infolgedessen die Nachfrage nach Transparenz zunimmt: 90% der Unternehmensmitglieder des Konsumgüterforums gaben an, dass VerbraucherInnen heute mehr als vor 5 Jahren an Transparenz interessiert sind, und dieses Interesse nimmt weiter zu³. Hinzu kommt, dass die technologische Entwicklung und die rasant gestiegene Verbreitung der sozialen Medien ehemals verborgene Risiken in der

Lieferkette für nachgelagerte Akteure sichtbar machen kann, vor allem für die breite Öffentlichkeit, und natürlich für Geschäftskunden, NGOs und die Politik; z.B. können Fotos aus Arbeitsstätten schnell angefertigt und verbreitet werden.

Aber auch die Politik und schließlich die öffentliche Hand wirken weltweit verstärkt auf Unternehmen ein, ihre Lieferketten transparenter zu gestalten: Ausgehend von ihren Richtlinien zur öffentlichen Beschaffung entwickelt die Europäische Union seit Jahren schrittweise die rechtlichen Vorgaben weiter, um eine zunehmend stärkere Berücksichtigung gemeinsamer gesellschaftlicher Ziele in öffentlichen Beschaffungsprozessen zu gewährleisten. Zu den Zielen gehören Umweltschutz, soziale Verantwortung, Innovation, Bekämpfung des Klimawandels, Beschäftigung, öffentliche Gesundheit sowie weitere soziale und ökologische Aspekte.

Für die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeitsregeln in der öffentlichen Beschaffung ist ein Bedarf an Wissen über mögliche umwelt- und sozial relevante Risiken von Produkten bzw. dahinterstehender Lieferketten Voraussetzung. Durch Offenlegung ihrer Lieferketten und ggf. Bereitstellung idealerweise überprüfbarer weitergehender Informationen, z.B. zu Produktionsbedingungen, können Bieter helfen diese Risiken auszuschließen. Der transparente Bieter ist somit im Vorteil. Die Erfüllung von Transparenzkriterien (z.B. durch Berichtsstandards, Verwendung von Labels, proaktive Kommunikation) ist, bzw. sollte heute ein gängiges Vergabekriterium für Beschaffer sein.

Neben dem Setzen von Beschaffungsstandards wirkt die Politik über unverbindliche Richtlinien auf die Geschäftsaktivitäten von

Das schafft
nur **SmartBiz.**

Miele Professional. Immer Besser.



Nur 79 Min/Waschgang
A+++ Energieeffizienz
Plug & Play
15.000 Betriebsstunden
100% Miele Qualität

SmartBiz.
Die neue Profi-Einstiegsklasse
für Waschen und Trocknen.

Infos: 0800 22 44 644
www.miele.de/pro/smartbiz

Unternehmen insgesamt ein, um so eine nachhaltige Produktion und einen nachhaltigen Konsum zu fördern. Als Beispiele können der „Nationale Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte“ in Deutschland und die europäische Richtlinie zur Berichterstattung über klima-relevante Informationen als Teil des „Sustainable Finance Action Plans“ genannt werden. Mit der „Non-Financial Reporting Directive“ der EU, welche von den Mitgliedsländern jeweils bis Ende 2016 in nationales Recht zu überführen war, sind Großunternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern angehalten, Informationen u.a. zu Umwelt-, sozialen und Menschenrechtsfragen offenzulegen. Die Beantwortung der Fragen zwingt Unternehmen sich mit ihren Lieferketten auseinanderzusetzen, da z.B. Klimaemissionen auf die gesamte Wertschöpfungskette bezogen werden müssen. Die Geschichte zeigt ferner, dass aus jeder zunächst unverbindlichen Richtlinie mal eine verbindliche Richtlinie werden kann.

Darüber hinaus achten aber auch private Investoren und Kreditinstitute vermehrt auf die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen. Hierfür werden oftmals die sogenannten ESG-Faktoren⁴ herangezogen, welche eine Bemessungsgrundlage für das Unternehmen selbst und für Außenstehende darstellen und per se zu Transparenz führen. Ein dahinterstehender Gedanke ist, dass der langfristige finanzielle Erfolg solcher Unternehmen, die Nachhaltigkeit eine strategische Bedeutung beimessen und dementsprechend handeln, tendenziell besser ist als jener von Unternehmen, die dies nicht tun⁵. Bestätigt wird dies durch die Aussage des Vorstandsvorsitzenden des weltgrößten Vermögensverwalters Blackrock, welcher jüngst Konzerne zu größeren Anstrengungen im Kampf gegen den Klimawandel mahnte und Erwartungen an mehr Nachhaltigkeitsbemühungen formulierte. Andernfalls würden sich die Anleger zunehmend abwenden, lautete die Schlußfolgerung⁶. Auch Blackrock arbeitet mit den ESG-Faktoren.

Im Ergebnis zeigt sich also, dass zunächst Nachhaltigkeit ein Gebot ist, da diese sowohl von KonsumentInnen als auch von der öffentlichen Hand und privaten Investoren honoriert wird. Für die Ermöglichung von Nachhaltigkeit und deren Management bedarf es wiederum einer soliden Informationsgrundlage, welche die gesamte Lieferkette abbilden sollte. Die Bereitstellung relevanter Informationen auch für externe Anspruchsgruppen macht schließlich die

Transparenz eines Unternehmens aus, und erst diese wiederum ermöglicht die Honorierung. Quod erat demonstrandum.

Das CSCP als gemeinnütziger „Think and Do Tank“ unterstützt Unternehmen bei der marktorientierten Verbesserung ihrer Nachhaltigkeitsleistung.

Quellen:

1. Elliot, D. (2015). 3 Characteristics of modern supply chains. Available at: <https://t1p.de/931s>
2. PwC (2013). Next-generation supply chains: Efficient, fast and tailored. <https://t1p.de/e0g6>
3. CGF and Futerra. (2018). The Honest Product.
4. ESG = environmental, social and governance [=ökologisch, sozial und Unternehmensführung]
5. Belege hierfür findet sich z.B. bei PwC in den Sustainability Yearbooks und bei der Deutschen Bank unter: <https://t1p.de/zc62>
6. <https://t1p.de/823r>



Autoren

Janpeter Beckmann, Valeriia Bogomolova und Mike Tabel

Kontakt

janpeter.beckmann@scp-centre.org
Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP) gGmbH
www.scp-centre.org

Deutscher Nachhaltigkeitspreis etabliert neue Design-Auszeichnung

Der in diesem Jahr eingeführte Deutsche Nachhaltigkeitspreis Design (DNP Design) möchte engagierte Akteur/innen ehren und die Branche motivieren, Design in allen Facetten noch stärker an Nachhaltigkeit auszurichten sowie Konsument/innen Orientierung geben.

Im Gespräch mit Stefan Schulze-Hausmann, Deutscher Nachhaltigkeitspreis

Es gibt bereits eine Reihe von Design-Preisen unterschiedlicher Ausrichtungen. Der Fokus des Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design liegt auf nachhaltigen Produkten und Projekten – was unterscheidet den Preis sonst von bisherigen Design Awards?

Während sich aktuell präsenzte Design Awards sehr stark auf den Ursprung des Designs im Sinne der Formgebung und auf die Ästhetik konzentrieren, schauen wir neben der Gestaltung auf den wirksamen Beitrag zur Transformation zu mehr Nachhaltigkeit. Das ist unser Ursprung und der Kern unserer Arbeit und unserer Mission. Wir suchen nachhaltiges, verantwortungsvolles Design, das gesellschaftliche Probleme durch ökologische und soziale Innovationen löst – solche Lösungen fangen im Kleinen an und können gleichzeitig große Wirkung erzielen. Darüber hinaus hat unsere Auszeichnung keine zeitliche Begrenzung. Neben aktuellen Entwürfen suchen wir genauso nach Zukunftsvisionen und auch nach „Ikonen“. Im Bereich „Visionen“ wünschen wir uns Konzepte für eine nachhaltige Zukunft – wir lassen noch so revolutionäre Ideen zum Wettbewerb zu und hoffen auf Inspiration!

Welche Rolle spielen Designer/innen für ein nachhaltigeres Leben?

Nachhaltiges Design hat das Potential, die Lebensweise und die Haltung der Menschen zu verändern. Die Designer/innen beeinflussen zu einem ganz frühen Zeitpunkt die Entscheidung, aus welchem Material hergestellt wird und inwiefern das Produkt nach Lebensende dank bspw. recycelbarer Materialien wieder dem Kreislauf zugeführt werden kann, welche Lieferketten eine Rolle spielen sollen, wie Nutzer/innen mit dem Produkt umgehen und vieles mehr.

Was macht ein Produkt oder ein Konzept zum idealen Beitrag für den DNP Design?

Es muss wie gesagt durch gestalterische Qualität ebenso wie durch die Einhaltung klarer Kriterien in Bezug auf Nachhaltigkeit überzeugen. Wir suchen Lösungen, die echte Transformation in Richtung Nachhaltigkeit bedeuten. Dabei fokussieren wir die Felder, in denen besondere Anstrengungen, mehr Innovationen und schnell skalierende Lösungen am dringendsten benötigt werden, um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu erreichen. Die Transformationsfelder für alle Wettbewerbe leiten sich aus der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und aus der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ab – hier geht es um Klima, Ressourcen, Biodiversität, Fairness und eine soziale Gesellschaft. Es geht um Fragen wie: Inwiefern nützt die nachhaltige Lösung eigentlich dem Klima, gegen Ressourcenknappheit? Welchen Beitrag leistet sie zum Naturschutz? Auf welche Weise schafft sie gesellschaftlich Vorteile im sozialen Sektor?

Zwingende Voraussetzung ist, dass das Produkt bzw. die Lösung in Deutschland auf dem Markt ist oder eine deutsche Markteinführung geplant ist. Bewerben können sich Unternehmen jeder Größe, Gestalter/innen innerhalb und außerhalb von Agenturen sowie Studierende und Start-ups.



Autor
Thomas Heine
Herausgeber des
Magazins "Kleine Kniffe"

SDG media GmbH
www.sdg-media.de

Warum die Elektronische Beschaffung für die „Öffentlichen“ unverzichtbar ist

Öffentliche Institutionen und Einrichtungen sind gut beraten, die Aufgaben und Prozesse im Beschaffungsbereich stärker betriebswirtschaftlich – und nicht rein rechtlich – zu betrachten und zu optimieren. Sogenannte „Eh-da-Kosten“ für Beschäftigte sind genauso relevant für die Betrachtung der Wirtschaftlichkeit wie der Einstandspreis.

Ein Beitrag von Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Uni Würzburg

Inzwischen können wir auf rund zwanzig Jahre Elektronische Beschaffung – wohl besser bekannt als E-Procurement – zurückblicken. Diese Historie gilt jedoch in erster Linie für die Privatwirtschaft und (leider) nicht für öffentliche Verwaltungen, Kommunen, Bundes- und Landesbehörden, Hochschulen, Kliniken, Forschungsinstitute sowie

viele kirchliche oder gemeinnützige Institutionen. Wie empirische Studien zeigen, ist der Durchdringungsgrad mit E-Tools zur Unterstützung des betrieblichen Einkaufs inzwischen sehr hoch, auch wenn viele – insbesondere kleinere – Unternehmen hier noch am Anfang stehen und keinesfalls



Foto: depositphotos

überall die Nutzungsquoten der implementierten Systeme bereits dort sind, wo sie eigentlich sein sollten. Denn eine große Mehr-

heit der Unternehmen ist inzwischen der Meinung, dass operative und administrative Aufgaben in der Beschaffung nicht wertschöpfend sind und in baldiger Zukunft nahezu vollständig automatisiert werden.

Wo stehen hier die Öffentlichen? Kurz gesagt: Die meisten stehen dort, wo viele Unternehmen vor zehn bis zwanzig Jahren standen – also ziemlich am Anfang. Ob EU-Richtlinien, die zu elektronischen Ausschreibungen verpflichten und die neuere Gesetzgebung (Vergabeordnungen) hierzu einer beschleunigten

Aufholjagd führen, ist abzuwarten – kann aber auch in der Gesamtsicht bezweifelt werden. Denn: Die Rationalität des Einsatzes



Foto: depositphotos

elektronischer Applikationen in der Beschaffung muss aus der Einsicht kommen, dass man mit diesen besser seine Aufgaben erledigen kann. Rechtsvorschriften können mithin lediglich unterstützende Wirkung entfalten.

Um die Vorteile der vielfältigen E-Tools für den Beschaffungsbereich zu erkennen, muss man zunächst verstehen, was einen professionellen, effektiven und effizienten Einkauf von einer primär auf Fehlervermeidung und rechtliche Korrektheit ausgerichteten Beschaffung unterscheidet. Professionell einkaufen heißt vor allem, Beschaffungsentscheidungen vorzubereiten! In Exzellenzunternehmen in Sachen Einkauf sprechen Experten mit technischem Sachverstand und fundierten Marktkenntnissen mit den Entwicklern bereits frühzeitig über neue Produkte und bringen so die innovativen Ideen und Güter der Anbietermärkte so ein, dass ein möglichst innovatives und auf die Kunden abgestimmtes Produkt zu bestmöglichen Kosten entsteht. Diese Experten werden durch Teams unterstützt, die intensiv und permanent den Beschaffungsmarkt nach den besten Lieferanten (weltweit) scannen. Hierfür gibt es inzwischen Lösungen, die unter Einsatz Künstlicher Intelligenz die globalen Märkte fast vollständig durchforsten und so ein nahezu optimales ‚Supplier and Innovation Scouting‘ erlauben. Nur die besten und wettbewerbsfähigsten passenden Anbieter werden dann im Rahmen einer Ausschreibung zu einem Bieterwettbewerb eingeladen, wobei hier produkt- und prozessabhängig vorab weitere Prüfungen und gegebenenfalls Auditierungen durchgeführt werden.

Unternehmen, die nur intern über die Spezifikation der zu beschaffenden Güter entscheiden und diese dann unreflektiert lediglich lokal oder national öffentlich ausschreiben, haben heute kaum

eine Überlebenschance im harten globalen Wettbewerb. Natürlich setzen auch Unternehmen Ausschreibungssoftware ein. Dies erfolgt aber, um den Prozess möglichst effizient, transparent, sicher und Compliance-gerecht zu gestalten. Elektronische Auktionen bieten sich dann für vorab genau analysierte und hierfür passende Güter an. Sind die Wettbewerbsbedingungen und Produktcharakteristika hierfür aber unpassend, kann dies zu sehr schlechten Ergebnissen führen. Jede zu beschaffende Güterart muss hinsichtlich ihrer Charakteristika und Eignung analysiert werden, mit welchen Verhandlungsverfahren der größte Erfolg verzeichnet werden kann. Normative rechtliche Vorgaben sind diesbezüglich daher im Zweifel kontraproduktiv.

Völlig anders sieht die Analyse dagegen bei den Bestellabläufen aus. Diese zu automatisieren, ist nicht nur ein Muss, sondern auch seit längerem Standard. Es existiert eine Vielzahl von Systemen, die dies zur Zufriedenheit ihrer Nutzer übernehmen und diese von einer großen, nicht wertschöpfenden, langweiligen bis frustrierenden Arbeitslast befreien. Dass in vielen öffentlichen Einrichtungen die Bedarfsträger noch händisch Bestellzettel ausfüllen müssen, grenzt an einen Skandal. Hier werden in Summe massiv Steuergelder verschwendet und wichtige Mitarbeiter*innen mit verzichtbaren Routinetätigkeiten belastet. Im Privatbereich bestellt vermutlich keiner dieser Personen seine Produkte mehr auf diese Weise. Zu allem Überfluss bestehen hervorragende Möglichkeiten, über die Kontrahierung sogenannter Kataloghändler oder über den Zugriff auf entsprechende Internet-Plattformen erhebliche bessere Preis- und Lieferkonditionen zu erlangen als bei individueller Ausschreibung der Sortimente.



Foto: depositphotos

Natürlich existieren heute diverse weitere E-Tools im Beschaffungsbereich, die großen Nutzen in Industrie und Handel entfalten. Nicht alle davon haben für den öffentlichen Bereich eine so hohe Relevanz wie die oben erwähnten Katalog- und Ausschreibungssysteme. Trotzdem kann beispielsweise durch Systeme zur Ausgabenanalyse (Spend Analysis) und das Spend Controlling größeren Kommunen ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben werden, um beispielsweise Bedarfe zu bündeln, Sortimenten zu konsolidieren und Anreize für Mitarbeiter*innen zu setzen. Zu beachten sind auch die Möglichkeiten solcher E-Tools, Nachhaltigkeitsaspekte systematisch in Beschaffungen einzubeziehen und deren Wirksamkeit nachfolgend zu messen und zu bewerten.

Öffentliche Institutionen und Einrichtungen sind gut beraten, die Aufgaben und Prozesse im Beschaffungsbereich stärker betriebswirtschaftlich – und nicht rein rechtlich – zu betrachten und zu optimieren. Sogenannte „Eh-da-Kosten“ für Beschäftigte sind genauso relevant für die Betrachtung der Wirtschaftlichkeit wie der Einstandspreis. Letzterer ist zudem nur eine Komponente der Lebenszykluskosten und darf nicht bei Beschaffungsentscheidungen dominieren. Nicht oder nur indirekt monetär bewertbare Faktoren wie beispielsweise die ökologische oder soziale Nachhaltigkeit von Produkten müssen in integrierte Entscheidungsprozesse eingebunden, transparent und nachvollziehbar sein. Ohne E-Tools ist dies in

den meisten Fällen nur rudimentär oder gar nicht möglich.

Man sollte sich auch einmal anschauen, was andere bereits können und tun. Nicht nur die in skandinavischen Ländern bereits etablierten, integrierten Purchase-to-Pay-Prozesse, die hochautomatisiert unter Verwendung elektronischer Rechnungen und Zahlungen ablaufen, können ein Vorbild sein. Viele weitere fortschrittliche und bereits umgesetzte Konzepte finden sich in der Internet-Austauschplattform für die Öffentlichen, dem Verwaltungs- und Beschaffernetzwerk www.vubn.de.

Es wird höchste Zeit, dass die Öffentlichen ihre Digital Roadmap formulieren und umsetzen. Da die ersten Schritte hierzu sehr einfach sind, gibt es keinen Grund zum Zögern.



Autor:
Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky

Lehrstuhlinhaber
Lehrstuhl für BWL und
Industriebetriebslehre
Uni Würzburg

E-Procurement in der Stadtverwaltung Erfurt

Seit Dezember 2011 wird in der Stadtverwaltung Erfurt (SVE) elektronisch gestützt eingekauft. Alle autorisierten Mitarbeiter nutzen dazu ein auf die Bedürfnisse der SVE angepasstes Einkaufssystem (EKS), kurzum einen eigenen Onlineshop.

Ein Beitrag von Denise Böttcher, Abteilungsleiterin, Landeshauptstadt Erfurt

Im Shopsystem sind alle im Vorfeld durchgeführten Vergaben für gleichartige Bedarfe in Form von elektronischen Katalogen implementiert worden. Derzeit gibt es 17 Kataloge mit 3000 gelisteten Artikeln, z.B. vom klassischen Büromaterial, Kopier- und Druckerpapier, Tinte/Toner, Waschraumhygiene und Reinigungsbedarf, Arbeits- /Wetterschutzbekleidung sowie Backwaren für die kommunalen Kitas.

Über eine OCI-Schnittstelle sind weitere Kataloge verlinkt, die insbesondere zur Bedarfsdeckung z.B. bei Werkzeugen, Industrie- und Erste-Hilfe-Bedarf dienen. Die Kataloge werden genutzt durch alle Organisationseinheiten der Verwaltung, Schulen sowie Eigenbetriebe.

Nicht vorhandene Produkte können mittels Artikelanfrage über das System nachgefragt werden. Die Lieferanten unterbreiten ein Angebot, das nach Bestätigung oder Ablehnung durch die Zentrale Beschaffungsstelle in den Katalog aufgenommen wird. Reklamationen werden auch über das System bearbeitet und bis zur Realisierung verfolgt.

Alle vorhandenen und generierten Daten dienen zur Steuerung des strategischen Einkaufs und werden ebenso für die finanzielle Planung der Kostenstellen herangezogen. Weiterhin haben sie großen Einfluss auf nachfolgende Vergaben, besonders wichtig für die Erarbeitung neuer Leistungsverzeichnisse und Ermittlung des Finanzbedarfs.

Für alle Produkte werden neben den relevanten Produktdaten/Besonderheiten, wenn vorhanden, Zertifikate, Audits sowie Siegel/Umweltzeichen für den User sichtbar gemacht. Gleiches erfolgte für den Nachweis sozialer Gerechtigkeit, als wichtige Information für die Besteller und Anwender. Betreffende Produkte sind mit einem **U** für Umweltverträglichkeit oder einem **S** für soziale Gerechtigkeit gekennzeichnet.

Alle Kataloge, Informationen, Vertragsbedingungen stehen allen Mitarbeiter im Intranet als PDF zur Verfügung.

Der Prozess von der Projektbeschreibung bis zum Start mit dem Online-Einkauf war ein langwieriger Weg mit vielen Hin-

dernissen. Die Akzeptanz zur Notwendigkeit des elektronischen Einkaufs war die größte Hürde, es gab viele Bedenken in der Verwaltung bis in die Reihen des Stadtrats. Der Prozess gestaltete sich von der Markterkundung, über die Projektbeschreibung unter Beteiligung von Organisation, Kämmerei, Rechnungsprüfungsamt und Verdingungsstelle bis hin zur Durchführung eines öffentlichen Teilnahmewettbewerbs, einschließlich Produktpräsentation der beteiligten Anbieter. Nach Eignungsfeststellung folgte eine beschränkte Ausschreibung.

Für die Einführung eines e-Procurement Systems gibt es eine Vielzahl von Argumenten. Neben dem Ziel, rechtzeitig auf die e-Vergabe vorbereitet zu sein, war für uns wichtig:

- den Einkauf in den Organisationseinheiten zu optimieren und effizienter zu gestalten
- Prozesskosten zu senken
- mehr Zeit zu generieren für Fachaufgaben der Ämter
- verbindliche und einheitliche Standards für alle Nutzer unter Berücksichtigung umweltfreundlicher, ökologischer und sozialgerechter Kriterien zu formulieren
- über eine eigene und unabhängige Onlineplattform für die SVE zu verfügen, in die beliebig Kernsortimente, Rahmen- und Dienstleistungsverträge implementiert werden können
- das operative Tagesgeschäft wie Bestellungen, Anfragen und Reklamationen steuern und vollelektronisch abbilden zu können
- das Berichtswesen/Reporting bis hin zur Erstellung neuer Leistungsverzeichnisse zu qualifizieren.



Autorin

Denise Böttcher

Abteilungsleiterin,
Personal- u. Organisationsamt
Abt.: Verwaltung/Beschaffung
Landeshauptstadt Erfurt

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

In den Deutschen Strategie zur Erreichung der SDGs ist als Indikator für Ziel 12.7 - nachhaltige öffentliche Beschaffung angegeben! Im Gespräch mit Bundespolitikern erörtern wir Aspekte der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Deutschland und die Haltung der Politik hierzu.

Im Gespräch mit Dr. Christoph Hoffmann, MdB, FDP

Kommunale Mitarbeiter müssen für die Thematik der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung geschult werden. Bisher laufen die Bemühungen sehr unkoordiniert (BMU-UBA, BMZ-EG/SKEW, BMI-KNB, BAMS). Sehen Sie einen Handlungs- und Optimierungsbedarf?

Absolut, das Dickicht an Vorschriften ist schon jetzt unüberschaubar und führt zum Stillstand. Denn lieber wird nichts als etwas Falsches beschafft. Das ist schön beim Beschaffungswesen der Bundeswehr zu sehen, da geht nichts mehr. Wir Freie Demokraten treten für sogenannte „Blame and Shame“-Listen ein. Hiermit sind Negativlisten gemeint, an denen sich öffentliche Auftraggeber orientieren können. Der Staat bzw. die EU muss hier als hoheitliche Tätigkeit die Verantwortung übernehmen und Firmen sowie Produkte listen, die bei Produktionsbedingungen soziale sowie ökologische Standards missachten und daher zu vermeiden sind.

Neue digitale Technologien bieten Möglichkeiten zur Straffung und Vereinfachung des Vergabeverfahrens durch die Einführung elektronischer Systeme für die öffentliche Auftragsvergabe. Welche Wege sehen Sie, um eine nachhaltige Beschaffung von Anfang an bei der Digitalisierung (E-Procurement) mitzudenken?

Durch die komplexen Produkte und Vorschriften wären solche automatisierten digitalen Empfehlungen absolut sinnvoll. Das könnte nach dem Prinzip „Andere nachhaltig denkende Kommunen beschaffen auch“ erfolgen. Die bereits genannten „Blame and Shame“-Listen sind ein Teil dieser Absichten, die wir unterstützen.

Welche Initiativen können wir von Ihnen und Ihrer Partei für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung erwarten, wenn Deutschland im Sommer die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt?

Wir werden sicher die Aktivitäten der Regierung als Opposition begleiten. Uns geht es um möglichst unbürokratische, aber wirksame, faire und kostengünstige Systeme. Wir lehnen nationale Alleingänge bei einem geplanten Sorgfaltspflichtengesetz ab, die Bedingungen innerhalb der EU müssen gleich sein. Daher plädieren wir für ein EU-Sorgfaltspflichtengesetz. Wir müssen gleichzeitig aufpassen, dass die EU-Standards nicht von den USA und GB unterlaufen werden, China tut das schon heute.

Viele Organisationen der Zivilgesellschaft fordern ein Lieferkettengesetz! Unternehmen, die Schäden an Menschen und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften. Wie stehen Sie dazu?

Die Haftung muss auf das unmittelbare Handeln des Unternehmens beschränkt sein. Es ist im Übrigen heute schon möglich, Firmen, die gegen Menschenrechte verstoßen, zu belangen. Aber es mangelt an der konsequenten Verfolgung. Eine endlose Lieferkettendokumentation ist gerade für KMU bis 2000 Mitarbeiter nicht realistisch. Dafür zu haften, was in der Lieferkettendokumentation ein zwanzig Stufen vorherliegender Lieferant falsch dokumentiert hat, ist weder zumutbar und noch juristisch machbar.



Interview mit
Dr. Christoph Hoffmann, MdB
Diplom-Forstwissenschaftler

<https://t1p.de/73rk>

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

In den Deutschen Strategie zur Erreichung der SDGs ist als Indikator für Ziel 12.7 - nachhaltige öffentliche Beschaffung angegeben! Im Gespräch mit Bundespolitikern erörtern wir Aspekte der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Deutschland und die Haltung der Politik hierzu.

Im Gespräch mit Michael Thews, MdB, SPD

Es ist gerade eine Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes vom Kabinett beschlossen worden, die auch Regelungen zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung enthält. Der § 45 KrWG-E verpflichtet die Behörden des Bundes, Erzeugnissen den Vorzug zu geben, die unter anderem rohstoffschonend hergestellt worden sind, sich durch Langlebigkeit und Recyclingfähigkeit auszeichnen oder unter Einsatz von Rezyklaten hergestellt worden sind. Bisher gab es hier lediglich eine Prüfpflicht. Wie stehen Sie zu dieser Neuerung? Sehen Sie noch Optimierungsbedarf?

Ich halte diese Neuerung für dringend notwendig. Das öffentliche Beschaffungswesen in Deutschland hat ein jährliches Volumen von bis zu 350 Milliarden Euro, das sind etwa 13 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Mit diesem erheblichen Potenzial können gezielt Umweltbelange und damit auch die Entwicklung innovativer umweltfreundlicher Produkte unterstützt werden.

Die öffentliche Hand kann und muss meiner Meinung nach hier Vorreiter sein, sie kann eine Vorbildfunktion ausüben und die Marktfähigkeit nachhaltiger Produkte verbessern. Gleichzeitig müssen die Regelungen natürlich auch handhabbar und umsetzbar im Alltag sein. Die Behördenmitarbeiter müssen bestmöglich unterstützt werden. Deshalb sollten wir hier noch über flankierende Maßnahmen nachdenken wie ein einheitliches Label oder eine Produktdatenbank.

Welche Initiativen können wir von Ihnen und Ihrer Partei für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung erwarten, wenn Deutschland im Sommer die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt?

Wir setzen uns dafür ein, dass der "Grüne Deal" der EU-Kommission, der Europa bis 2050 klimaneutral machen will, und auch der neue Aktionsplan Kreislaufwirtschaft, der ein Baustein davon ist, umgesetzt werden. Im „Grünen Deal“ kündigt die Kommission an, dass sie weitere Rechtsvorschriften und Leitlinien für ein umweltgerechtes öffentliches Beschaffungswesen vorschlagen wird. Das unterstützen wir.

Mit dem neuen Aktionsplan Kreislaufwirtschaft werden Initiativen für den gesamten Lebenszyklus von Produkten angekündigt - vom Design und der Herstellung bis zum Verbrauch, zur Reparatur, Wiederverwendung und zum Recycling -, um Ressourcen wieder in die Wirtschaft zurückzuführen. Der EU-Aktionsplan zielt auf eine ressourcenschonende Herstellung von Produkten, um weniger Müll zu produzieren, Rohstoffe im Wirtschaftskreislauf zu halten und unserer Klimaschutzziele zu erreichen. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die öffentliche Beschaffung.

Auch die Folgen des Raubbaus an der Natur wie Urwaldrodungen und Quecksilber in Flüssen müssen langfristig verhindert werden. Und zudem müssen sich sektorbezogene Initiativen in den EU Mindestzielen widerspiegeln.



Interview mit
Michael Thews, MdB
Diplom-Chemieingenieur

<https://t1p.de/18nl>

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

In den Deutschen Strategie zur Erreichung der SDGs ist als Indikator für Ziel 12.7 - nachhaltige öffentliche Beschaffung angegeben! Im Gespräch mit Bundespolitikern erörtern wir Aspekte der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Deutschland und die Haltung der Politik hierzu.

Im Gespräch mit Uwe Kekeritz, MdB, Bündnis 90/Die Grünen

Kommunale Mitarbeiter müssen für die Thematik der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung geschult werden. Bisher laufen die Bemühungen sehr unkoordiniert (BMU-UBA, BMZ-EG/SKEW, BMI-KNB, BAMS). Sehen Sie einen Handlungs- und Optimierungsbedarf?

Unbedingt. Der Bund muss seine Beratungsstellen für nachhaltige Beschaffung deutlich stärken. Zum einen brauchen sie für die vorgesehenen Aufgaben mehr Personal. Zum anderen ist darüber nachzudenken, die Kompetenzen noch besser miteinander zu vernetzen und möglicherweise zu bündeln.

Neue digitale Technologien bieten Möglichkeiten zur Straffung und Vereinfachung des Vergabeverfahrens durch die Einführung elektronischer Systeme für die öffentliche Auftragsvergabe. Welche Wege sehen Sie, um eine nachhaltige Beschaffung von Anfang an bei der Digitalisierung (E-Procurement) mitzudenken?

Ökologische, soziale und menschenrechtliche Kriterien müssen von Beginn an und für jede Phase des Vergabeverfahrens in der digitalen Beschaffung implementiert werden. Wir brauchen dringend aussagekräftige Daten über die Berücksichtigung dieser Kriterien. Heute kann nämlich noch niemand für den größten Teil der Beschaffungsvorgänge sagen, was zu welchem Preis, in welcher Stückzahl und unter welchen Kriterien beschafft wird. Doch nur mit aussagefähigen und vergleichbaren statistischen Daten ist ein Monitoring und damit verbunden die strategische Ausrichtung der nachhaltigen Beschaffung möglich.

Welche Initiativen können wir von Ihnen und Ihrer Partei für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung erwarten, wenn Deutschland im Sommer die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt?

Die Bundesregierung hat angekündigt, das Thema Lieferketten im Rahmen der Ratspräsidentschaft auf die Tagesordnung zu setzen. Wir werden ordentlich Druck machen, dass das auch passiert. Und natürlich spielt hier auch die öffentliche Beschaffung eine zentrale Rolle. An dieser Stelle muss aber noch einmal gesagt werden: Die EU setzt einen Rahmen, der durchaus Spielräume für eine nachhaltigere Beschaffung eröffnet. Diese werden von der Bundesregierung jedoch nicht genutzt.

Viele Organisationen der Zivilgesellschaft fordern ein Lieferkettengesetz! Unternehmen, die Schäden an Menschen und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften. Wie stehen Sie dazu?

Unser Vorschlag für ein Lieferkettengesetz liegt auf dem Tisch (<https://t1p.de/47fy>). Wir wollen ein Gesetz, das Unternehmen dazu bringt ökologische, soziale und menschenrechtliche Standards entlang der internationalen Lieferketten einzuhalten. Auch auf EU- und UN-Ebene wollen wir verbindliche Regeln. Denn ein gesetzlicher Rahmen ermöglicht gleiche Wettbewerbsbedingungen am Markt. Klar ist, dass das Prinzip der Freiwilligkeit nicht ausreicht, um die Menschenrechte in globalen Lieferketten wirksam zu schützen. Es braucht Rechte für Menschen und Regeln für Unternehmen.



Interview mit
Uwe Kekeritz, MdB,

stellvertretender Vorsitzender des
Ausschusses für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung
<https://t1p.de/blkk>

Nachhaltige öffentliche Beschaffung im Fokus

In den Deutschen Strategie zur Erreichung der SDGs ist als Indikator für Ziel 12.7 - nachhaltige öffentliche Beschaffung angegeben! Im Gespräch mit Bundespolitikern erörtern wir Aspekte der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung in Deutschland und die Haltung der Politik hierzu.

Im Gespräch mit Ralph Lenkert, MdB, Die Linke

Kommunale Mitarbeiter müssen für die Thematik der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung geschult werden. Bisher laufen die Bemühungen sehr unkoordiniert (BMU-UBA, BMZ-EG/SKEW, BMI-KNB, BAMS). Sehen Sie einen Handlungs- und Optimierungsbedarf?

Solange jede Stadt oder jeder Kreis die Beschaffung alleine für sich regelt, ist dieser Prozess mühsam und kostenintensiv. Bei investiven Maßnahmen ist es sinnvoll darüber nachzudenken, ob diese nicht zentral, möglichst auf Ebene eines Bundeslandes beschafft werden können. Vorteilhaft wäre es in diesem Fall auch, wenn es von der EU einen zentralen Katalog hierzu gäbe. Beim Einkauf von Dienstleistungen ist es ratsam, diese regional auszuschreiben, weil die Kommunen die Nähe zum Dienstleister benötigen. Zentral entwickelte Mustervorlagen der regionalen Beschaffung von Dienstleistungen stellen dabei die Möglichkeit der Optimierung in diesen Fällen dar.

Neue digitale Technologien bieten Möglichkeiten zur Straffung und Vereinfachung des Vergabeverfahrens durch die Einführung elektronischer Systeme für die öffentliche Auftragsvergabe. Welche Wege sehen Sie, um eine nachhaltige Beschaffung von Anfang an bei der Digitalisierung (E-Procurement) mitzudenken?

Bei der Digitalisierung in der Verwaltung haben wir festgestellt, dass ein neues EDV-System nicht automatisch dazu führt, dass Arbeitsprozesse verschlankt werden. Denn nicht selten generieren neue Systeme auch vermehrt Daten und Möglichkeiten, die man gerne wahrnimmt, ohne aber hierfür notwendiges Personal zusätzlich einzustellen. Diesem Rebound-Effekt in der Arbeitswelt muss gegengehalten werden. Wenn die Digitalisierung dazu führt, ein Bestellsystem aufzubauen, in dem Schlüsselparameter wie zum Beispiel die Lebenszykluskosten eines Produkts hinterlegt sind und auf das viele Stellen zugreifen können, geht das in die richtige Richtung.

Welche Initiativen können wir von Ihnen und Ihrer Partei für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung erwarten, wenn Deutschland im Sommer die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt?

Zu einer funktionierenden öffentlichen Verwaltung gehört auch ein Gerichtswesen, das in der Lage ist, Rechtsfragen der Beschaffung nicht erst nach zwei bis drei Jahren zu entscheiden, sondern zeitnah. In der Tat benötigen Beschaffungsstellen aber eine bessere personelle Ausstattung oder aber eine Entlastung in den Arbeitsprozessen, denn oft kommt es vor, dass diese Stellen nicht besetzt sind.

Viele Organisationen der Zivilgesellschaft fordern ein Lieferkettengesetz! Unternehmen, die Schäden an Menschen und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften. Wie stehen Sie dazu?

Das Lieferkettengesetz ist sinnvoll aber wirkungslos, wenn seine Aspekte nicht in die Freihandelsabkommen der EU und der Bundesrepublik mit eingearbeitet werden. Deshalb ist es notwendig, die einzelnen Freihandelsabkommen in die Richtung der Beachtung von ökologischen Kriterien überarbeitet werden.



Interview mit
Ralph Lenkert, MdB
Maschinenbautechniker

<https://t1p.de/8nk9>

Recyclingpapier bildet!

Erst kürzlich hat ein Team internationaler Wissenschaftler sechs gesellschaftliche Trendwenden identifiziert, die den Klimawandel stoppen könnten. Eine davon ist Bildung für nachhaltige Entwicklung. Denn Bildung ist nicht nur selbst eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, sondern auch ein wirksamer Hebel, um Menschen zu nachhaltigem Denken und Handeln zu motivieren.

Ein Beitrag von Lea Eggers, IPR – Initiative Pro Recyclingpapier

Besonders wirksam wird Bildung durch das vorgelebte Beispiel. Dies zeigt sich am konkreten Beispiel des Papierverbrauchs. Auch im Zeitalter der Digitalisierung ist und bleibt Papier das zentrale Medium an den über 33.000 Schulen in Deutschland – von Kopierpapier über Klausurbögen bis hin zu Schul- und Arbeitsbüchern.

Umso wichtiger ist es, neben einem sparsamen Umgang das Papier mit der besten Ökobilanz zu nutzen. Dies hat gleich mehrere Vorteile: Mit der Verwendung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel kommen die Schulen ihrer Vorbildfunktion nach und zeigen den Schülerinnen und Schülern früh den selbstverständlichen Einsatz umweltfreundlicher Produkte. Zugleich lassen sich an diesem konkreten Beispiel die vielen Facetten der nachhaltigen Entwicklung anschaulich thematisieren.

Wald:

Was hat biologische Vielfalt mit Papier zu tun?

Biologische Vielfalt ist für eine funktionierende Umwelt und als natürliche Lebensgrundlage für Menschen von existenzieller Bedeutung. Weltweit geht sie jedoch dramatisch zurück. Jedes Jahr werden zwischen 20 und 30 Millionen Hektar Waldfläche vernichtet, davon 12 bis 13 Millionen Hektar tropischer Regenwald. Dadurch werden wichtige Ökosysteme zerstört und viele gefährdete Arten, die auf naturnahe Wälder angewiesen sind, verlieren ihren Lebensraum.

Für die Herstellung von Frischfaserpapier wird Zellstoff aus Holz benötigt. Um den Bedarf zu decken, werden teilweise auch schnellwachsende Plantagen, z.B. Eukalyptus, benutzt. Diese Monokulturen verringern allerdings die Biodiversität und sind anfälliger

für Waldbrände, die sich zudem schneller ausbreiten können als in Mischwäldern. Recyclingpapier mit dem Blauen Engel trägt dazu bei, die biologische Vielfalt zu erhalten. Durch die Herstellung aus 100 Prozent Altpapier können Wälder spürbar entlastet werden, die einen natürlichen Lebensraum für verschiedene Arten bieten.

Klima- und Ressourcenschutz:

Wie kann jeder einen Beitrag leisten?

Die Auswirkungen des Klimawandels und die Endlichkeit unserer Ressourcen betreffen insbesondere die nachfolgenden Generationen. Umso wichtiger ist es, bereits in den Schulen konkrete Maßnahmen für Klima- und Ressourcenschutz zu thematisieren. Dass diese weit über den direkten Verbrauch von beispielsweise Wasser und Energie hinausgehen, lässt sich am Beispiel der ökologischen Effekte von Papier aufzeigen. Im Vergleich zu Frischfaserpapier spart Recyclingpapier in der Herstellung mindestens 60 Prozent Wasser und Energie. Das belegen die Ökobilanzen für grafische Papiere vom Umweltbundesamt. Zudem verursacht die Herstellung von Recyclingpapier bis zu 50 Prozent weniger CO₂-Emissionen als Frischfaserpapier.

Aus alt mach neu:

Warum ist die Kreislaufwirtschaft so wichtig?

Die Kreislaufwirtschaft hat das Ziel, Ressourcen möglichst sparsam und wirksam zu nutzen. Materialien und Produkte werden so lange wie möglich geteilt, wiederverwertet, repariert, aufgearbeitet und schließlich recycelt. Das verlängert den Lebenszyklus der Produkte und reduziert Abfälle auf ein Minimum. Wertvolle Ressourcen



Foto: © Robert Kneschke/stock.adobe.com

bleiben auch nach dem Ende der Lebensdauer eines Produktes in der Wirtschaft und können immer wieder produktiv genutzt werden. Der Abbau neuer Rohstoffe wird dadurch verringert und im besten Fall verhindert.

Recyclingpapier ist ein Paradebeispiel für gelungene Kreislaufwirtschaft. Um mit dem Blauen Engel zertifiziert zu werden, muss das Papier mindestens 65 Prozent mittlere und untere Altpapiersorten enthalten – also z.B. sortierte Haushaltssammelware, die wieder zu hochwertigem Recyclingpapier verarbeitet wird.

Digitalisierung:

Welche Relevanz hat Papier in Zukunft?

Ein sparsamer Umgang mit Papier ist wichtig. Angesichts des Klimawandels und immer knapper werdender Ressourcen steht das außer Frage. Jedoch gibt es auch das papierlose Büro nicht zum ökologischen Nulltarif. Zudem spielt Papier seit mehr als 2.000 Jahren eine zentrale Rolle bei der Verbreitung von Wissen. In der Realität wird trotz digitaler Alternativen weiterhin Papier verwendet – sei es beispielsweise aus Sicherheitsgründen oder weil das Lesen und Schreiben auf Papier auch kognitive Vorteile mit sich bringt. So können aktuellen Studien zufolge Inhalte auf Papier besser aufgenommen und gespeichert werden als digitale Texte auf einem Tablet oder E-Reader.

Labeldschungel:

Was versprechen Umweltzeichen wirklich?

Nicht jedes Label auf Papier steht für Recyclingpapier. Vielmehr

gibt es zahlreiche verschiedene Zeichen, Labels und Siegel, die sehr unterschiedliche Anforderungen stellen. Der Vergleich mit anderen Labels wie FSC, Nordic Swan und EU Ecolabel zeigt, dass das Umweltzeichen Blauer Engel sowohl beim Rohstoffeinsatz als auch bei den Vorgaben für die Papierproduktion das anspruchsvollste Label für Papier ist.

Die Nutzung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel eignet sich hervorragend, um diese Zusammenhänge aufzuzeigen und den Schülerinnen und Schülern näher zu bringen. Mit dieser einfachen und effektiven Maßnahme können Schulen nachhaltiges Handeln somit zugleich leben und lehren. Hier setzt das Projekt „Recyclingpapier bildet!“ der Initiative Pro Recyclingpapier in Kooperation mit dem Bundesumweltministerium an, das Schulen zur Umstellung auf Recyclingpapier motiviert. Schulen, die bereits überwiegend Papier mit dem Blauen Engel beschaffen, werden auf www.recyclingpapier-bildet.de und der bundesweiten Nachhaltigkeitsplattform www.gruener-beschaffen.de gewürdigt. Die Teilnahme ist kostenlos und jederzeit online möglich.



Foto: © Tina Merkau

Autorin
Lea Eggers

Stellv. Leiterin der Geschäftsstelle
der Initiative Pro Recyclingpapier

Innovativ und nachhaltig zu beschaffen, setzt geeignete Strukturen und Prozesse voraus

Wie können öffentliche Beschaffungsstellen einfacher und effizienter beschaffen? Dieser Frage hat sich das Kompetenzzentrum innovative Beschaffung (KOINNO) gestellt und hat im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Rahmen des Förderprojektes zwei kostenfreie Services zur Unterstützung entwickelt.

Ein Beitrag von Judith Richard, KOINNO

Mit der KOINNO-Zertifizierung wird der Status quo der Beschaffungsstelle festgestellt

Seit Mai 2019 haben öffentliche Beschaffungsstellen die Möglichkeit im ersten eines insgesamt 3-stufigen aufeinander aufbauenden Prozesses, den Status quo an Hand klarer, objektiver und wissenschaftlich belegter Kriterien einschätzen zu lassen. „Seit dem Start der KOINNO-Zertifizierung haben schon 17 Häuser teilgenommen“, erklärt Judith Richard, Projektmanagerin des Kompetenzzentrums innovative Beschaffung (KOINNO). „Besonders erfreulich ist, dass viele Häuser bereits innovativ und ökologisch beschaffen. Allerdings nutzen sie hierfür oftmals nicht die zur Verfügung stehenden Instrumente wie die Markterkundung oder die Berechnung der Lebenszykluskosten.“

Eine weitere Erkenntnis ist, dass häufig eine grundsätzliche Zielsetzung fehlt. „Sechs der teilnehmenden Häuser befinden sich derzeit in der 2. Stufe des Zertifizierungsprozesses, während Hessen Mobil Straßen- und Verkehrsmanagement als erste öffentliche Institution im Februar 2020 das Gold-Zertifikat erhalten hat. „Der Zentrale Einkauf von Hessen Mobil ist sehr gut aufgestellt: sowohl was die Prozesse und Strukturen wie auch die grundsätzliche strategische Ausrichtung angeht. Davon konnten wir uns im Vor-Ort-Audit überzeugen“, erläutert Richard.

„In unseren KOINNO-Beratungen sehen wir, wie wichtig die Strukturen und Prozesse sind“

Um innovativ und ökologisch zu beschaffen, sind aus wissenschaftlicher Sicht effiziente und schlanke Strukturen und Prozesse notwendig. „Das sehen wir auch in den KOINNO-Beratungen, die

wir seit 2016 in 40 unterschiedlichen öffentlichen Häusern durchführen bzw. durchgeführt haben“, erklärt Richard. „Wir haben bisher vor allem hinsichtlich der Bestandsanalyse der Einkaufsorganisation, der Optimierung von Beschaffungsprozessen und der Begleitung von konkreten Beschaffungsvorhaben beraten.“

So haben wir zum Beispiel den Ruhrverband bei der Erstellung eines Einkaufshandbuchs begleitet oder den Deutschen Wetterdienst (DWD) bei der Optimierung ihrer Beschaffungsprozesse unterstützt. Beide Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Deshalb sind beide Projekte auch zum Nachlesen als KOINNO-Praxisbeispiele auf www.koinno-bmwi.de veröffentlicht.“

Weitere Informationen zu beiden Services gibt es unter:

www.koinno-bmwi.de/zertifizierung bzw.

www.koinno-bmwi.de/beratung



Autorin

Judith Richard

Projektmanagerin Kompetenzzentrum innovative Beschaffung (KOINNO)
www.koinno-bmwi.de

Die drei Zertifizierungsstufen

Selbst-Evaluation

1.

Stufe – Bronze

Auszeichnung der strategischen Zielsetzung und Aufstellung Ihrer Beschaffungsstelle

Zertifizierung: Auszeichnung Ihrer Vergabe- / Beschaffungsstelle hinsichtlich der Erfolgsfaktoren einer innovativen Beschaffung

Vorgehen: Beantwortung eines gelenkten, standardisierten Online-Fragebogens durch die Vergabe- / Beschaffungsstellen und anschließende Verifizierung ihrer Daten und Ergebnisse durch einen KOINNO-Mitarbeiter in einem kurzen Telefonat.

Prüfung: Wenn Sie die definierten Mindestkriterien in der Selbst-Evaluation erfüllt haben, erhalten Sie das Bronze-Zertifikat. Zusätzlich erhalten alle Teilnehmer personalisierte Handlungsempfehlungen für ihre Weiterentwicklung im Bereich innovative Beschaffung.

Zeitaufwand: ca. 1 Stunde



2.

Stufe – Silber

Auszeichnung der Vergabe- / Beschaffungsstelle nach einem Innovationsaudit vor Ort

Zertifizierung: Analyse und Validierung der Innovationskraft der Beschaffungsstelle

Vorgehen: Durchführung eines Audits mit Mitarbeitern und Verantwortlichen der Beschaffungsstellen vor Ort sowie eines Kurz-Workshops zur Erarbeitung weiterer Optimierungspotenziale

Prüfung: Beim erfolgreichen Bestehen des Audits erhalten Sie das Silber-Zertifikat.

Zeitaufwand: 1 Tag



3.

Stufe – Gold

Auszeichnung eines konkreten Beschaffungsprojekts

Zertifizierung: Auszeichnung eines abgeschlossenen Projekts im Bereich der innovativen öffentlichen Beschaffung

Vorgehen: Formulieren eines konkreten Praxisbeispiels

Prüfung: Nach dem Einreichen des Praxisbeispiels überprüfen wir Ihr Projekt. Bei erfolgreichem Bestehen erhalten Sie das Gold-Zertifikat und Ihr Praxisbeispiel wird auf der KOINNO-Website veröffentlicht.

Zeitaufwand: ca. 4 Stunden



Faire Metropole Ruhr 2030: Eine Region in globaler Verantwortung

Das Ruhrgebiet wurde 2013 weltweit als erste Faire Region ausgezeichnet. Nun hat sich die Faire Metropole Ruhr auf den Weg gemacht, gemeinsam mit den 53 Städten und Gemeinden sowie vier Kreise einen Beschluss für faire Arbeits- und Lebensbedingungen weltweit zu schließen.

Ein Beitrag von Angela Schmitz, Faire Metropole Ruhr e.V.

Das Ruhrgebiet kennt sich mit Blick auf seine Industriegeschichte mit menschenunwürdiger und gesundheitsschädlicher Arbeit aus. Die Menschen stemmten sich gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen, Kinderarbeit und Zwangsarbeit sowie vergiftete Luft oder chemisch verfärbte Flüsse und erkämpften sich über die Jahrzehnte bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Bilder aus den Anfängen der Industrialisierung gehören hier zu längst vergangenen Zeiten. In anderen Teilen dieser Welt sind menschenrechtsverletzende Arbeitsbedingungen noch brutale Realität. Dort wird ein Großteil unserer Konsumgüter produziert, die jede*r von uns, aber auch die öffentliche Hand mit Steuergeldern einkauft und die dortigen Zustände billigend in Kauf nimmt. Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Köhler rief im Januar d.J. bei einem Festakt zum Ruhrmuseum in Essen das Ruhrgebiet zum Handeln auf: Die große Transformation zum Erhalt des Planeten und für zukunftsfähige Lebensbedingungen für alle Menschen weltweit müsse mit der bekannten Tatkraft des Ruhrgebiets unterstützt werden.

Die Landesregierung hat das TVgG NRW „entfesselt“ und u.a. die ILO-Kernarbeitsnormen gestrichen. Einzelne Kommunen im Ruhrgebiet machen sich dennoch auf den Weg: Sie nutzen freiwillig

ihre Spielräume und die Grundlagen GWB und UVgO. Sie werden sich ihrer Verantwortung bewusst, Produkte einzukaufen, die nicht mit ausbeuterischen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Die öffentliche Verwaltung kann einen wichtigen Beitrag dazu

leisten, dass Unternehmen, die sich internationalen Arbeits- und Menschenrechten verpflichtet, zunehmend auf dem Markt Fuß fassen. Die Kommunen sind den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN verpflichtet - der Agenda 2030, ein Handlungsrahmen, den die Bundesregierung 2015 mit unterzeichnet hat. Nicht zuletzt die Kampagne „Lieferkettengesetz“ und Bewegungen wie Fridays For Future, welche die globalen Auswirkungen des Klimawandels geballt in die Öffentlichkeit brachten, bringen auch Zweifelnde zum Umdenken.

Die Faire Metropole Ruhr setzt sich mit ihrem Projekt „Die Metropole Ruhr Fair gestalten“ dieses Jahr das Ziel, unter breiter Beteiligung von Akteuren aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und kirchlichen Organisationen in den 53 Städten, Gemeinden und vier Kreisen einen Beschluss für menschenwürdige Arbeit weltweit

auszuarbeiten, dem sich alle Verwaltungsspitzen des Ruhrgebiets verpflichtet fühlen und unterzeichnen können. In Gesprächen und Workshops holt das Projektteam Stimmen, Ideen und Vorschläge



Foto: © Faire Metropole Ruhr



Foto: © Stadt Herdecke

ein, diskutiert mit verschiedensten Akteuren und wertet die Ergebnisse aus. Die kommunalen und kreisweiten Verwaltungen berichten in einem Fragebogen über ihre Aktivitäten bzw. Highlights zum Fairen Handel und zur fairen öffentlichen Beschaffung sowie über ihre zukünftigen Vorhaben. Ruhrgebietsweit wird im Frühjahr mit allen interessierten Akteuren ein Entwurf diskutiert und weiter entwickelt. Aus all diesen Bausteinen wird dann eine Vereinbarung für fairen öffentlichen Einkauf und Fairen Handel formuliert.

Viele kleine Kniffe ebnen den Weg für einen global gerechten Einkauf in den Kommunen. Wichtig ist sicher die Schaffung von Personalkapazitäten, um eine faire öffentliche Beschaffung in der Verwaltung zu verstetigen. Agenda-Büros, Stabsstellen Nachhaltige Entwicklung oder an andere Bereiche ange-dockte Stellen gibt es u.a.



Foto: © Angelika Molzahn

in Dortmund, Oberhausen, Dinslaken oder Sprockhövel. Nach wie vor bedarf es des Engagements einzelner Personen.

Öffentlichkeitswirksam zeigen, was gemacht wird:

Das Ruhrgebiet blickt auf 20 Jahre „Pottkaffee“ mit über 30 fair produzierten Städtekaffees (www.pottkaffee.de). Castrop-Rauxel verteilt eine Infotasche zum Fairen Handel aus fair gehandelter Baumwolle an Neubürger*innen. Xanten stattet städtische Ferienwohnungen mit fair gehandelten Schokoladentäfelchen und Infomaterial über den Fairen Handel aus. Faire Stadt-Schokoladen gibt es in Oberhausen, Essen, Dinslaken oder Duisburg. In Dortmund wurden mehrere Dutzende städtische Kindergärten als FaireKITA

ausgezeichnet. Herdecke organisiert eine Aktion zu fairen Handbällen und verteilt wie auch Dinslaken oder der Kreis Wesel faire Veggiebeutel. Essen unterstützte ein internationales Fußballturnier für migrantische Jugendmannschaften mit fair gehandelten Turnierbällen und Trikots für alle Beteiligten. Bergkamen versorgt bei Stadtläufen Läufer*innen mit fairen Bananen. Bergkamens Bürgermeister übergibt bei offiziellen Anlässen Präsentkörbe mit fair gehandelten Produkten. Die Gemeinde Holzwickede integriert das Logo Fairtrade Town im Briefkopf offizieller Anschreiben. In Kamen wurden „Proviantkoffer“ mit fairen Leckereien für die Wahlhelfer*innen in den Wahlbüros zur Europawahl gepackt. Eine-Welt-Feste veranstalten viele Kommunen wie Oberhausen, Hamm oder Duisburg. Dortmund hat auf einen zentralen strategischen Einkauf umgestellt und bereits 2016 einen Praxisleitfaden für den Einkauf von Dienst- und Schutzkleidung unter Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen veröffentlicht. Dinslaken erklärt in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie von 2018 das Ziel, bis 2030 50% der strategisch zu beschaffenden Produktgruppen auf eine sozial-ökologische Vergabe umzustellen.

Diese kleine Auswahl zeigt die vielfältigen Handlungsansätze, die ein Umdenken und Handeln bewirken können, voneinander zu lernen und sich gemeinsam dafür einzusetzen, faire Beschaffung umfassend in der Verwaltung zu implementieren.

Gemeinsam kann das Ruhrgebiet eine Grundsatzerklärung Faire Metropole Ruhr 2030 für eine gerechte Zukunft aller Menschen weltweit stemmen!

Zivilgesellschaftliche, kirchliche und kommunale Akteure gründeten 2008 das Netzwerk Faire Metropole Ruhr, um das Eine-Welt-Engagement und den Fairen Handel im Ruhrgebiet voranzubringen. Diese kontinuierliche Zusammenarbeit ist bisher einmalig in NRW.

Als erste Großregion weltweit erhielt das Netzwerk 2013 den Titel „Faire Metropole“. 2019 wurde der Titel für zwei weitere Jahre erneuert. Heute leben in der Fairen Metro-

pole Ruhr bereits über 4,5 Mio. Menschen in einer der 37 Fairtrade Towns und einem Kreis, weitere sind auf dem Weg.



Autorin

Angela Schmitz

Faire Metropole Ruhr e.V.
Projektreferentin Faire
Beschaffung und Fairer Handel
a.schmitz@faire-metropole.ruhr
www.faire-metropole.ruhr

Der lange Weg zum Sicherheitsschuhkauf

... und wie er Dank der Erfahrung anderer kürzer werden kann

Nachhaltige Beschaffung sollte Schuhe und Leder umfassen, denn die sozialen wie ökologischen Probleme im Sektor sind immens. Dieser Beitrag führt knapp in diese Probleme sowie in Hürden und lösungsorientierte Praktiken für öffentliche Ausschreibungen ein.

Ein Beitrag von Jiska Gojowczyk, SÜDWIND e.V.

Kommunales Schuh-Shopping

Kommunal beschaffte Schuhe sind oft Sicherheitsschuhe, beispielsweise für die Garten- und Landschaftspflege oder den Straßendienst. Sie müssen als Grundanforderung bestimmte Normen (besonders Reihe EN ISO 345 bis EN ISO 347) und weitere Anforderungen basierend auf spezifizierten Gefährdungsbeurteilungen erfüllen (vgl. DGUV Regel 112-991: 207).

Viele Sicherheitsschuhhersteller sind in Deutschland angesiedelt. Die Branche profitiert von einem international zunehmenden Bewusstsein für Arbeitsschutz. 2018 wurden sieben Millionen Paar Sicherheitsschuhe mit Lederoberteil von in Deutschland ansässigen Firmen produziert, was einen Anstieg von knapp 14 % im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Mit einem Anteil von rund 16 % der deutschen Gesamtschuhproduktion sind Sicherheitsschuhe eine bedeutsame Sparte in der Branche (vgl. Maurer Fachmedien 2019). Auch deshalb ist das Feld für nachhaltige Beschaffung interessant. So ist es möglich, herstellende Betriebe in die Suche nach bestmöglichen Lösungen für praktische Probleme einzubeziehen. Ansprüche können direkt an die Hersteller kommuniziert werden. Vice versa ist für Sicherheits-

schuhhersteller nachhaltige öffentliche Beschaffung interessant: Wird sich primär am Preis orientiert, sind in Deutschland hergestellte Schuhe oft zu hochpreisig (vgl. Pieper 2019: 8). Werden Nachhaltigkeitsaspekte im Verfahren berücksichtigt, können deutsche Hersteller unter Umständen besser konkurrieren.

Misstände in der Wertschöpfungskette von Sicherheitsschuhen

Auch wenn Sicherheitsschuhe zu einem größeren Anteil in Deutschland hergestellt werden als andere Schuhe, finden einige Stufen der Wertschöpfungskette wie die Lederproduktion und das Vernähen der Schuhoberteile (Schäfte) zumeist nicht in Deutsch-

land statt, sondern beispielsweise in China, Indien oder Tunesien. Bei diesen Stufen ist das Risiko für Umweltverschmutzung und Arbeitsrechtsverletzungen sehr groß. Für Gerben und Fertigstellung von Leder werden giftige Chemikalien und sehr viel Wasser eingesetzt. Dokumentiert ist, dass (Ab)Wasser und Feststoffabfallmanagement in den Produktions-

regionen schlecht geregelt sind oder bestehende Regeln nicht befolgt und von staatlicher Seite unzureichend kontrolliert werden. Großflächige Verschmutzung von Gewässern und Böden sind die



Foto: depositphotos



Foto: Jiska Gojowczyk

Folge. Darüber hinaus werden in Gerbereien und Schuhfabriken Arbeitsrechte auf Gesundheits- und Arbeitsschutz sowie Versammlungs- und Kollektivfreiheit nicht selten verletzt. Arbeitszeiten sind zu lang, Überstunden oft nicht ausreichend vergütet. Dabei sind die Löhne sehr niedrig und die Beschäftigungsverhältnisse prekär, oft ohne vertragliche Sicherheiten, sodass Arbeiter*innen kaum von staatlichen Sozialleistungen profitieren und nur sehr schwer ihre Rechte einklagen können (vgl. z.B. Hardy/Hauge 2019; Kamur 2016; Pieper 2019).

Bremens Weg zur Sicherheitsschuh-Ausschreibung 2020

Wer nachhaltig beschafft, möchte soziale Missstände in Lieferketten ausschließen. Die erforderliche Nachweisführung ist jedoch bei Sicherheitsschuhen auch dadurch erschwert, dass sich noch keine Gütezeichen, Siegel oder Multi-Stakeholder-Initiativen etabliert haben. Bei einer Bremer Ausschreibung zu Arbeits- und Sicherheitsschuhen im Jahr 2020 sollten neben Preis auch Qualität und ökologische und soziale Anforderungen in die Wertung einfließen. Vertreterinnen der Immobilien Bremen widmeten sich deshalb mit SÜDWIND e.V. im Rahmen des Projektes „So wird ein Schuh draus – Faire Schuhe für Kommunen“ in einer Veranstaltungsreihe diesen und anderen Herausforderungen. Gefördert wurde die Reihe von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global.

Bei der ersten Veranstaltung in Bremen tauschten sich bundesweit angereiste öffentlich Beschaffende, Herstellervertreter*innen, Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und der SKEW zum Thema aus und identifizierten Probleme. Beim Bieterdialog für Arbeits- und Sicherheitsschuhe im September standen das Verfahren in Bremen und die Anforderungen aus dem Bremer Tariftreue- und Vergabegesetz einschließlich der Gestaltung der Nachweisführung zur Achtung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) im Vordergrund. Workshops im November gaben den Nutzer*innen die Möglichkeit, sich mit dem Angebot vertraut zu machen und es zu bewerten. Im Januar 2020 schließlich wurden mit Herstellervertreter*innen und Händler*innen die Details wie die Umsetzungsfähigkeit von Leistungsverzeichnis und Leistungsbeschreibung unter Einbezug der verschiedenen Perspektiven und Kompetenzen geklärt.

Im Ergebnis wurde die Schafproduktion als besonderer Risikobereich in der Ausschreibung hervorgehoben und kleine,

aber relevante Aspekte wie geforderte Lieferzeiten optimiert. Ein nicht-Siegel-basierter Weg der Nachweisführung wurde gemeinsam konkretisiert. Hersteller*innen bewerben sich nun mit Nachweisen für die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen basierend auf anerkannten (oder gleichwertigen) Gütezeichen oder „sonstigen geeigneten Belegen“, zu denen ein schlüssiges Bieterkonzept und ein Fragebogen zur Bewertung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit bei der Schafproduktion gehört.

Für andere Kommunen können die Erfahrungen und Ergebnisse eine Blaupause sein. SÜDWIND e.V. hat derzeit die Möglichkeit, eine begrenzte Anzahl von Kommunen, die Ausschreibungen für Sicherheitsschuhe planen, beratend zu begleiten. Nehmen Sie gern Kontakt mit mir auf.

Referenzen

C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG (2019): A+A Düsseldorf: Starke Messe für deutsche Sicherheitsschuh-Hersteller, online verfügbar unter: <https://www.osttechnik.de/news/5490-a-a-duesseldorf-starke-messe-fuer-deutsche-sicherheitsschuh-hersteller> (letzter Zugriff 26.02.2020).

Hardy, Vincent; Hauge, Jostein (2019): Labour challenges in Ethiopia's textile and leather industries. No voice, no loyalty, no exit? In: African Affairs 118 (473), S. 712–736.

Kumar, Anita (2016): A quick scan audit of the ‚socio-technical‘ system in a leather accessories manufacturing SME. In: International Journal of Indian Culture and Business Management 12 (3), S. 386–406.

Pieper, Anton (2019): Mit Sicherheit fair? Öffentliche Beschaffung von Sicherheitsschuhen – ein Siegelvergleich. Bonn.



Autorin
Jiska Gojowczyk,

SÜDWIND e.V.

Fachtag: Diakonie – nachhaltig und fair? !

Informationen und Austausch zur nachhaltigen Beschaffung - Anstöße zum gemeinsamen Handeln

Datum: Mittwoch, 26.08.2020

Uhrzeit: 10:00 -17:00 Uhr

Ort: Diakonie im Kirchenkreis Recklinghausen
Adresse: Elper Weg 89, 45657 Recklinghausen

Kontakt: g.broeker@diakonie-kreis-re.de

Schwerpunkte der Veranstaltung sind:

- Informationen zur nachhaltigen Beschaffung allgemein
- Büromaterialien
- Chemie / Reinigungsmittel
- Berufskleidung, Bettwäsche und Frottierwaren
- E-Mobilität
- Dienstrad
- Nachhaltige Geldanlagen
- Müllvermeidung
- Energieverbrauch / Energielieferanten

8. Fachkonferenz für sozial verantwortliche Beschaffung von IT-Hardware

Wir laden sie zur 8. Fachkonferenz für sozial verantwortliche Beschaffung von IT-Hardware herzlich in den hohen Norden ein! Schwerpunktthema der Konferenz sind die Arbeitsbedingungen und deren effektives Monitoring. Wir ziehen Bilanz nach einem Jahr ILO-Verpflichtungserklärung.

Datum: 9. & 10. Juni 2020

Uhrzeit: 10:00 -17:00 Uhr

Ort: Flensburg · Europa-Universität
Auf dem Campus 1, 24943 Flensburg

Veranstalter

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
Sophienblatt 100
24114 Kiel

Koordination:

Markus Schwarz und Wiebke Schümann
wiebke.schuemann@bei-sh.org
0431-679399-03



Deutscher Nachhaltigkeitspreis Design

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis Design prämiert ab sofort vorbildliche Beispiele nachhaltiger Gestaltung: etablierte Ikonen, aktuelle Vorreiter und Visionen für eine nachhaltigere Zukunft. Gesucht werden Produkte, Dienstleistungen und Systeme, die einen wirksamen Beitrag zur Transformation leisten.

Teilnehmen können Unternehmen jeder Größe, Designer/Innen innerhalb und außerhalb von Agenturen, Studierende und Startups.

Bis zum 15. Juni 2020 bewerben:
www.nachhaltigkeitspreis.de/design

#DNP13

www.nachhaltigkeitspreis.de

f /nachhaltigkeitspreis @_DNP_

Kleine Kniffe

www.nachhaltige-beschaffung.com

